



Tätigkeitsbericht 2016



Forschungsinstitut für biologischen Landbau – Schweiz, Deutschland und Österreich

Inhalt

Editorial	Näher zusammen: die drei FiBL	1
Bodenwissenschaften	Welternährung sichern, das heisst den Boden bewahren	2
Nutzpflanzenwissenschaften	Bauern beleben die Natur	4
	Produktiver Landbau ohne Kollateralschäden	5
Interdisziplinäre Forschung	Hülsenfrüchte: die schlechten und die guten Seiten	6
Sozioökonomie	Konsumforschung mit dem Biobarometer	8
	Für Kulturpflanzenvielfalt	9
Nutztierwissenschaften	Tiere und Umwelt liegen uns am Herzen	10
	Neue Wege für mehr Tierwohl	12
	«Nicht krank» ist nicht gesund genug!	27
Internationale Zusammenarbeit	Rund um die Welt: Ernährungs- und Einkommenssicherung	14
Dienstleistungen	Vielfältige Dienstleistungen	18
	FiBL-Töchter	19
Wissenstransfer	Neue Wege zu mehr Wissen	16
	Information auf allen Kanälen	20
	Beratung und Bildung	22
	Erfahren, was Bio wirklich heisst	24
Nachhaltigkeitsbewertung	Mehr Wert für regionale Produkte	26
Chronik FiBL Schweiz	Erfolgsrechnung – Forschung und Beratung immer gefragter	28
	Wichtige Ereignisse	29
	Die Ziele des Stiftungsrates	32
	Das Team	34
	Auftraggeber und Geldgeberinnen	36
	Nachwuchs für den Biolandbau	38
Chronik FiBL Deutschland	Relaunch am FiBL Deutschland	40
	Das Team	40
	Erfolgsrechnung, Auftrags- und Zuwendungsgeber	41
	Wichtige Ereignisse	42
	Die Ziele der Vorstandsmitglieder	43
Chronik FiBL Österreich	Zwei erfolgreiche Jahre am FiBL Österreich	44
	Das Team	40
	Wichtige Ereignisse	45
	Die Ziele der Vorstandsmitglieder	46
	Erfolgsrechnung, Auftrags- und Zuwendungsgeber	46
Impressum		48
Spenden		49

Foto Titelseite von Matthias Klaiss, FiBL: Hansueli Dierauer, Ackerbauberater am FiBL, zeigt Mischkulturen.
Vorne: Lupine / Hafer. Mehr zum Ackerbautag und weiteren Bildungsangeboten auf den Seiten 22 und 23.

Foto Rückseite von Laura Armengot, FiBL: Bodenfeuchtigkeit messen im Agroforstsystem des Langzeitversuchs
in Bolivien. Mehr zu den Aktivitäten des FiBL rund um die Welt auf den Seiten 14 und 15.

Näher zusammen: die drei FiBL

Wozu doppelte oder gar dreifache Aktivitäten, wenn man zusammen günstiger und mit einer grösseren Wirksamkeit arbeiten kann? Die drei FiBL in Deutschland, Österreich und der Schweiz ziehen seit über zehn Jahren an einem Strang. Das hat sich gelohnt.

Die über zehn Jahre währende Zusammenarbeit der FiBL Deutschland, Österreich und Schweiz hat sich ausgezahlt. Ein wichtiges Gemeinschaftsprojekt ist etwa die europaweit genutzte Online-Datenbank, die tagesaktuell zeigt, wo welches Biosaatgut verfügbar ist. Dank der Transparenz konnte die Vermehrung von Saatgut auf Biobetrieben laufend gesteigert werden. Die drei FiBL arbeiten zudem an einem gemeinsamen System zur Betriebsmittelbewertung, sichtbar im Netzwerk «Organic Inputs Evaluation Network». Im technischen Bereich gehen die drei FiBL gemeinsam grundlegende Dinge an, wie die gemeinsamen Websites, Datenbanken, Jahresberichte, Publikationen oder einen gemeinsamen Auftritt an der Messe Biofach. Um die europaweite Zusammenarbeit der drei FiBL zu intensivieren, wurde 2016 das FiBL Europe in Brüssel gegründet. Es bildet das gemeinsame Dach und soll zu einem wissenschaftlich-technischen Ansprechpartner der EU-Kommission werden. Schon heute erbringen die FiBL viele Dienstleistungen für die EU und bearbeiten EU-Forschungsprojekte. Das FiBL Europe wird diese Aktivitäten bündeln und für noch mehr Effizienz sorgen.

Das FiBL pflegt eine ganzheitliche und umfassende Innovationskultur. Diese Kultur hat eine soziale, eine ökologische und eine technologische Dimension. Soziale Innovationen sind zum Beispiel neue Betriebsformen und neue Zusammenarbeitsmodelle zwischen Konsumierenden und Produzierenden. In diesem Bereich betreut das FiBL schon heute Forschungs- und Umsetzungsprojekte. An der Weltausstellung

2015 in Milano war das FiBL auch mit einer Fachtagung zu den Themen «Urban Agriculture» und «Vertical Farming» präsent. Ökologische Innovationen, zum Beispiel zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit und der Biodiversität in den Kulturen, gehören seit 42 Jahren zu den Kernthemen des FiBL. Technologische Innovationen werden auch im Biolandbau immer wichtiger; ihr Nutzen, aber auch ihre Risiken werden kritisch diskutiert. Etwa im Diskurs «Bio 3.0» über die Zukunft des Biolandbaus, an welchem sich FiBL-Mitarbeitende zusammen mit «IFOAM – Organics International», dem weltweiten Dachverband aller Bioorganisationen, sowie nationalen Bioorganisationen von Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligen.

Alle Neuerungen bergen Chancen und Risiken. So etwa neue Verpackungsmaterialien, die mittels Nanotechnologie die Lebensmittel länger frisch und schmackhaft halten sollen. Oder die intelligente Landtechnik, wo Automatisierung, Satellitensteuerung und grosse Datenmengen den landwirtschaftlichen Alltag radikal verändern. «Big Data» steht für die Möglichkeit der Auswertung grosser Datenmengen, aber auch für die Gefahr des Datenmissbrauchs. Neue molekularbiologische Züchtungsmethoden, die der Gentechnik nahekommen oder sich gar mit ihr überschneiden, rufen besonders heftige Diskussionen hervor. Das FiBL betrachtet und erwägt im Sinne der wissenschaftlichen Freiheit offen alle möglichen Neuerungen und diskutiert sie aufgrund der Nachhaltigkeitskriterien wie auch auf der Basis der Prinzipien des Biolandbaus.



Urs Niggli
Direktor FiBL Schweiz

Robert Hermanowski
Geschäftsführer FiBL Deutschland

Andreas Kranzler
Geschäftsführer FiBL Österreich

Welternährung sichern, das heisst

19% weniger Energie benötigen Biokulturen pro Ertragseinheit im Vergleich zu konventionellen Kulturen, wenn man die Herstellung von Düngern und Pestiziden miteinrechnet. Biolandbau erreicht 80% der konventionellen Erträge – stabil über 35 Jahre. Dies bei um 40% geringerem Einsatz von Stickstoff, 36% weniger Phosphor und 34% weniger Kalium. Das zeigt der seit 1978 laufende Langzeitversuch DOK des FiBL.

Förderung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Weniger klimaschädliche Gase als unter konventioneller Bewirtschaftung entweichen dem Boden pro Fläche und pro Ertrag besonders in biodynamischen Anbauverfahren mit Mistkompost, wie eine Studie des FiBL zeigt.

Förderung: Bundesamt für Umwelt (BAFU) und BLW

Lebende Mikroorganismen wie Pilze und Rhizobakterien haben die Fähigkeit, das gesunde Wachstum, die Nährstoffaneignung und die Resistenz von Kulturpflanzen zu unterstützen. Das FiBL konnte zeigen, dass der Einsatz kommerziell erhältlicher Mikroorganismenpräparate das Wachstum von Mais im Feld positiv beeinflussen kann. An zwei Schweizer Standorten konnten FiBL-Forschende in Versuchen eine um 8 bis 15% erhöhte Pflanzendichte, eine um 10% verbesserte Phosphoraufnahme und um 5 bis 14% gesteigerte Erträge beobachten.

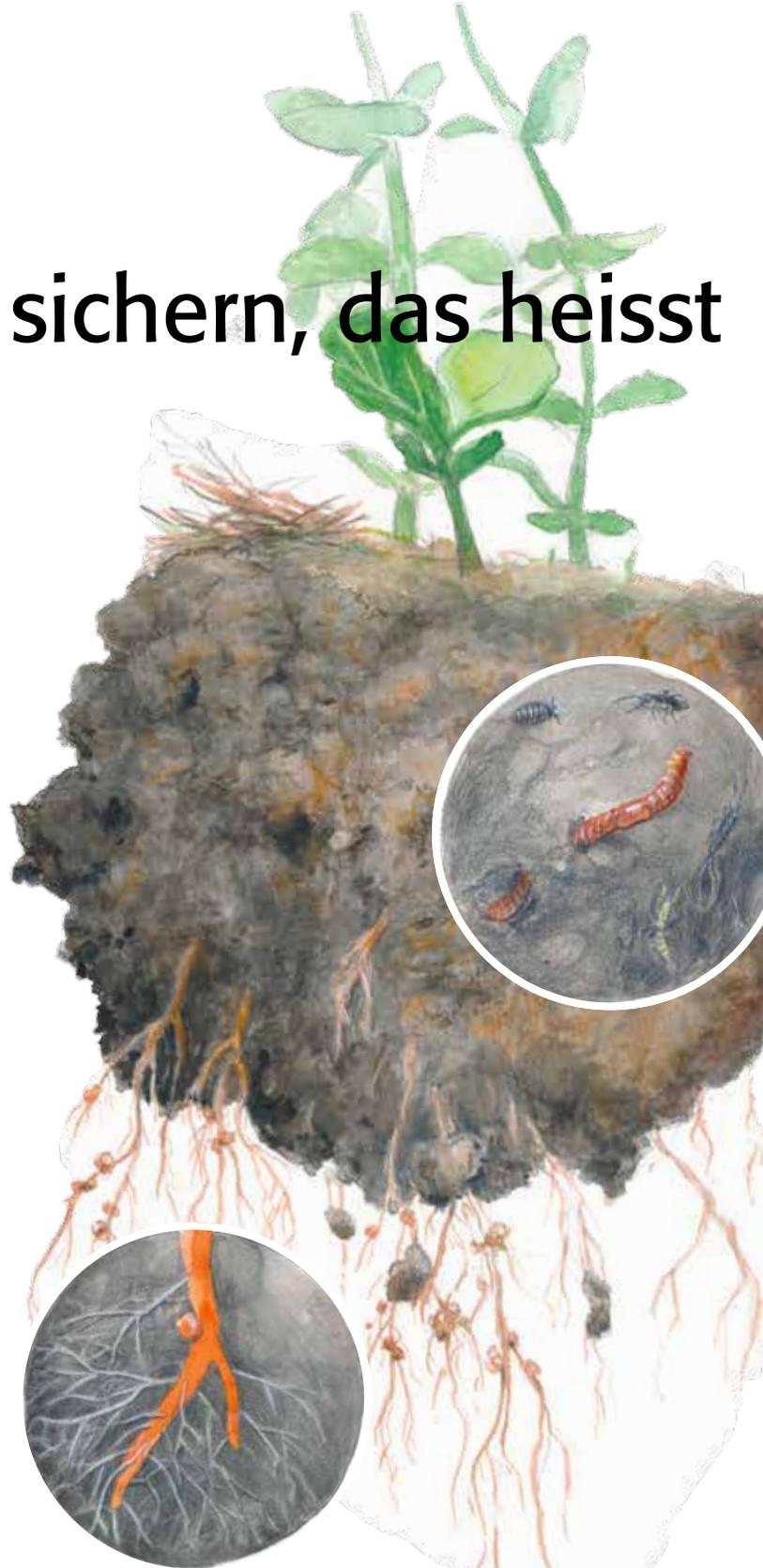
Förderung: Europäische Union (EU): Biofactor

Phosphor-Recyclingdünger, die mit verschiedenen Technologien aus organischen Abfällen oder Klärschlamm hergestellt werden, sind häufig wirksamer und schneiden zugleich in der Umweltwirkung besser ab als Rohphosphat, wie das FiBL zeigen konnte.

Förderung: BLW, Kommission für Technologie und Innovation (KTI), EU mit Core Organic II: Improve-P

Aus Wurzelbakterien und Pilzen wird ein Biodünger entwickelt und erprobt, um die Ernten von Kleinbauern in Indien zu verbessern. Erste Resultate des FiBL zeigen, dass dieser Biodünger die Ernte von Fingerhirse in Kombination mit Straucherbsen zwischen 16 und 48% steigert. Zudem wies die Universität Basel nach, dass die bis zu zwei Meter langen Wurzeln der Erbse die Fingerhirse besser mit Wasser versorgen.

Förderung: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Indisch-schweizerische Zusammenarbeit in Biotechnologie (ISCB), Netzwerk für Biodüngung und -bewässerung (BIOFI)



den Boden bewahren

Bei reduzierter Bodenbearbeitung herrscht zwar mehr Unkrautdruck im Vergleich zum Pflug, die Erträge wurden im Schnitt aber nur unwesentlich gemindert und in Trockenjahren sogar gesteigert, wie der mehrjährige Vergleichsversuch des FiBL zeigt. Zudem reichert sich Humus an, vermehren sich Regenwürmer und Mykorrhiza-Pilze und verbessert sich die Bodenstruktur – bei gleichzeitig ähnlichem Ausstoss an Klimagasen.

Im Gegensatz zu den Exaktversuchen zeigten die Praxisversuche mit 18 Betrieben in den Verfahren mit reduzierter Bodenbearbeitung 8% weniger Ertrag und insgesamt stieg der Druck durch Unkräuter. Vorteile waren neben weniger Dieselerbrauch aber der biologisch aktivere Boden sowie die bessere Bodenstruktur und Kapillarität, welche vor allem in trockenen Jahren wieder zu Mehrertrag führen kann. Die teilnehmenden Landwirte teilen ihre Erfahrungen bei Flurbegehungen, Maschinenvorfürungen und über Fachartikel und Blogs mit anderen interessierten Landwirten.

Förderung: Coop, BLW, Software AG Stiftung, Stiftung zur Pflege von Mensch, Mitwelt und Erde

Wie Gründüngungen, Komposte und lokal angepasste Ackerbausysteme die Bodenfruchtbarkeit und die Erträge verbessern, zeigten die Projekte Orm4Soil in Afrika sowie FertilCrop und Tilman-Org in Europa.

Förderung Afrika: DEZA, Schweizerischer Nationalfonds
Förderung Europa: BLW, EU mit Core Organic Plus

Städtische Gartenböden, die oft umgegraben, gedüngt oder mit Pestiziden behandelt werden, haben eine kleinere und qualitativ schlechtere Humusschicht als vergleichbare Flächen ohne Störungen, hat das FiBL nachgewiesen. Weiter wird untersucht, wie dies die unterirdische Biodiversität, zum Beispiel das Vorkommen der Regenwürmer, beeinflusst.

Förderung: Schweizerischer Nationalfonds (Sinergia)

Unsere Böden sind die Grundlage für die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung. Ertragssteigerung durch intensiven Landbau gefährdet jedoch die Bodenfruchtbarkeit. Langfristige Lösungen sind darum wichtig.

Weltweit gehören Erosion, Verdichtung, Versauerung, Versalzung und der Verlust der organischen Bodensubstanz zu den grössten Belastungen des Bodens. Es stellt sich daher die Frage, mit welchen landwirtschaftlichen Praktiken und Systemen sich die Böden verbessern lassen und die Produktion auf lange Sicht gesteigert werden kann. Dazu werden am FiBL verschiedene Praktiken wie biologischer Landbau, organische Düngung, Fruchtfolge und Minimalbodenbearbeitung mit wenig oder ohne Pflugeinsatz einer kritischen Analyse unterzogen. Zudem wird der Einsatz von Mikroorganismen zur Ertragssteigerung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit getestet.

Ergebnisse von globalen Literaturstudien und eigenen Experimenten zeigen, dass mit biologischem Landbau und Minimalbodenbearbeitung Schlüsselindikatoren der Bodenfruchtbarkeit wie die organische Substanz, die mikrobielle Biomasse sowie die Aggregatstabilität gefördert werden.

Langfristige Ertragssteigerung

Biolandbau produziert im Durchschnitt weniger Ertrag, und auch pflugloser Anbau führt weltweit gesehen zu geringfügigen Ertragsminderungen. Je nach Kultur und Klimagebiet variieren aber die Ertragsrelationen stark. Dem Anbau von Leguminosen und der Rezyklierung von Ernterückständen zur Ertragssteigerung kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu.

Auch durch moderne Biotechnologien wie den Einsatz von Mikroorganismen sind substanzielle Ertragssteigerungen dank einer effizienteren Düngerausnutzung möglich. Eine jüngst durchgeführte Metaanalyse zeigt, dass das Ertragssteigerungspotenzial von Mikroorganismen insbesondere in trockenen und tropischen Klimagebieten gross ist. Die Kombination verschiedener verbesserter landwirtschaftlicher Praktiken scheint daher ein probates Mittel zu sein, Ertragssteigerungen unter gleichzeitiger Schonung der Ressource Boden zu erzielen.

*Paul Mäder, Departementsleiter
Bodenwissenschaften FiBL
paul.maeder@fibl.org*



Bauern beleben die Natur

Um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren, ist Naturvielfalt unabdingbar. Sie ist für eine effiziente und naturnahe Lebensmittelproduktion ebenso wichtig wie fruchtbarer Boden. Das Projekt «Mit Vielfalt punkten» fördert darum die Biodiversität auf Landwirtschaftsbetrieben.

Die Landwirtschaft spielt beim Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten eine zentrale Rolle. Agrarpolitische Massnahmen zeigen bisher zu wenig Wirkung. Um eine Trendwende zu erreichen, braucht es weitere wirkungsvolle Instrumente für Beraterinnen und Landwirte.

Im Forschungs- und Umsetzungsprojekt «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur» (2008 bis 2016) hat das FiBL in Kooperation mit der Schweizerischen Vogelwarte unter anderem ein Leitartensystem mit über 120 Tier- und Pflanzenarten, ein Punktesystem und ein Handbuch erarbeitet.

Punktesystem zur Abschätzung der Biodiversität

Felduntersuchungen auf 133 Betrieben zeigen, dass die Biodiversitätsleistung mit dem entwickelten Punktesystem gut abgebildet wird. Denn eine Reihe der erhobenen Biodiversitätszeiger (Leitarten) wie Pflanzen, Tagfalter, Heuschrecken und Brutvögel korrelieren deutlich mit der Punktezahl pro Betrieb. Die Branchenverbände der Labels reagierten schnell: IP-Suisse hat das Punktesystem übernommen und Bio Suisse hat die Förderung der Biodiversität mit einem Massnahmenkatalog verbessert.

Viele Landwirtinnen und Landwirte zeigen Interesse an der Biodiversität, wissen aber nicht, wie sie sie effektiv fördern können. Die Untersuchungen des FiBL haben ergeben, dass die Bereitschaft vieler Landwirte, sich für die Biodiversität zu engagieren, durch eine gesamtbetriebliche Beratung deutlich erhöht wird. Bäuerinnen und Bauern, die eine Beratung erhalten haben, legen im Vergleich zu Bauern ohne Beratung mehr und auch qualitativ wertvollere Biodiversitätsförderflächen an, fühlen eine höhere Wertschätzung aus der Bevölkerung und erkennen weniger einen Widerspruch zwischen der Produktion von Lebensmitteln und der Förderung der Biodiversität.

Ein Handbuch für die Praxis

Ein weiterer Meilenstein war die Publikation des Praxishandbuchs «Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb» für Landwirtinnen und Berater. Es wird durch die Internetplattform www.agri-biodiv.ch mit aktuellen Informationen und Fachvideos ergänzt.

Sibylle Stöckli und Lukas Pfiffner, Agrarökologen am Departement für Nutzpflanzenwissenschaften FiBL

*Biodiversität ist für die Landwirtschaft elementar. Im Bild *Boloria napaea*, ein Perlmutterfalter der Alpen.*



Produktiver Landbau ohne Kollateralschäden

«Die Kirschessigfliege ist ein neuer Schädling und sorgt für grosse Ertragsausfälle. Daher forscht das FiBL in vielen Bereichen, um der Praxis rasch Bekämpfungsstrategien empfehlen zu können. Wir prüfen und entwickeln Fallen, Köder, biologische Insektizide, abschreckende Duftstoffe und angepasste Anbautechniken. Die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern in diesem Projekt ist sehr bereichernd und spannend.»



*Claudia Daniel, Entomologin und Biocontrol-Expertin am FiBL, über das Projekt «Prüfung verschiedener biotauglicher Regulierungsmassnahmen gegen *Drosophila suzukii*», finanziert vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW).*

«Das FiBL forscht für eine natürliche Schädlingsregulation im Apfelanbau. Auch bestimmte biologische Insektizide sollen in Biotafelobstanlagen vermieden werden. Im Fokus der ökologischen Aufwertungen stehen multifunktionelle Blühstreifen, die Nützlinge und Bestäuber substanziell fördern. Weiter



sollen Beratungshilfen für die Anbautechnik und Pflege der Streifen und Instrumente für die Überwachung von Schädlingen und Nützlingen entwickelt werden.»

Lukas Pfiffner, Agrarökologe am FiBL, zum EU-Projekt «EcoOrchard», finanziert von EU und BLW. Zehn weitere Länder sind am Projekt beteiligt.

«Der Kupferverbrauch muss sinken. Darum prüften das FiBL und die Uni Basel über 2100 Pflanzen- und mikrobielle Extrakte auf ihr Potenzial, Kupfer zu ersetzen. Nun haben wir den Lärchenextrakt «Laryxine» sowie weitere Produkte entwickelt. Bis 2022 soll ein Kupferersatz marktreif sein. Doch die tragenden Säulen der Kupferreduktion werden immer resistente Sorten, nachhaltige Pflanzenernährung und einwandfreies Saat- und Pflanzgut bleiben»



Lucius Tamm, Departementsleiter Nutzpflanzenwissenschaften am FiBL, über die Forschungsprojekte zur Kupferreduktion, finanziert von der EU und dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit.

«Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen, ist eine Herausforderung. Einfach konventionelle Pflanzenschutzmittel durch natürliche zu ersetzen, funktioniert nicht. Bei Schlüsselkrankheiten wie Samtflecken an Tomaten oder Falschem Mehltau an Zwiebeln und Nüsslisalat sucht das FiBL deshalb nach Kombinationen von Anbautechnik, Klimaführung, Sortenwahl und Pflanzenschutzbehandlungen, die zu einer Problemlösung führen können.»



Martin Koller, Experte für Gemüsebau, Kräuter und Zierpflanzen am FiBL, über das Projekt «Praxisversuche Biogemüse», teilfinanziert von Bio Suisse.

Hülsenfrüchte: die schlechten und

Als Überseeimporte für Tierfutter müssen Hülsenfrüchte kritisch betrachtet werden. In der Fruchtfolge und in der Ernährung von Mensch und Tier sind Erbse, Soja, Lupine und Co. jedoch Gold wert. Daher widmen sich zahlreiche FiBL-Projekte den Ackerfrüchten mit der Hülse.

Sie bilden eine mächtige Familie mit einzigartigen Talenten: die Hülsenfrüchte, auch Leguminosen genannt. So macht ihr Anbau den Boden fruchtbar. Bis zu 150 Kilo Stickstoff pro Hektare und Anbauphase führen gewisse Leguminosenarten dem Ackerboden zu. Dies erreichen sie dank einer Symbiose mit stickstofffixierenden Bodenbakterien, eine einmalige Fähigkeit in der Pflanzenwelt.

Eine weitere positive Eigenschaft sind ihre Samen, denn diese sind wahre Kraftpakete an Proteinen, Kohlenhydraten, Mineralstoffen und Vitaminen. Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen, Linsen und Soja liefern alle essenziellen Aminosäuren, die wir zum Leben brauchen.

Soja-Exzesse in der Tiermast

Ein Sprössling aus der Familie der Leguminosen hat es besonders weit gebracht: die Soja. Ihre Produktion ist stark angestiegen, weil sie die beste Option ist, um hochwertiges Protein günstig für die Kraftfutterindustrie bereitzustellen. Doch oft werden genetisch veränderte Sorten mit viel Spritzmitteln angebaut und dafür im grossen Stil Urwälder abgeholzt.

Importe durch einheimische Proteine ersetzen

In der Fütterung von Schweinen, Hühnern oder Fischen braucht es proteinhaltige Futtermittel. Daher spielt Soja auch in der Schweizer Biofütterung eine wichtige Rolle. Importe stammen aber ausschliesslich aus streng kontrollierten Knospe-Betrieben. Zudem erlaubt Bio Suisse ab 2019 nur noch Futter aus Europa. Das FiBL fördert daher den einheimischen Leguminosenanbau mit Anbauversuchen zur Verbesserung der mechanischen Unkrautbekämpfung, Sortenprüfungen, Felddagen oder dem «Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne». Zudem hat das FiBL das Dossier «Biosoja aus Europa» herausgegeben und fördert den Sojaanbau in europäischen Ländern mit guten Anbaubedingungen wie Ungarn, Serbien und der Ukraine.

Innovationen für einheimische Proteinproduktion

Weil der Sojaanbau für Futtermittelzwecke in der Schweiz wenig rentabel ist, sucht das FiBL nach einheimischen Proteinquellen – und findet sie. So zeigte eine Studie, dass die Mastleistung von Hähnen gleichwertig bleibt, wenn die Hälfte des Sojakuchens durch Luzerne ersetzt wird.

Auch Anbautechniken werden entwickelt, um Körnerleguminosen gemischt mit Getreide anzubauen. So unterdrücken etwa die Eiweisserbsen das Unkraut, geben Nährstoffe ab und



finden Halt am Getreide. Was sich in mehrjährigen Versuchen mit der Erbse bewährt hat, wird nun auch mit der Süsslupine getestet, einem hervorragenden Nahrungsmittel für Mensch und Tier. Zudem zeigen Praxisversuche, dass Mischkulturen den Landwirten sehr oft mehr Erlös als Reinkulturen bringen. Das FiBL arbeitet auch mit den Maden der Soldatenfliege *Hermetia illucens*, die von Lebensmittelresten, Mist oder Grünkompost leben können und ein hochwertiges Proteinfutter für Allesfresser wie Schweine, Hühner und Fische sein können – sobald die gesetzlichen Vorschriften dies erlauben.

Foto links: guentermanaus / Fotolia

die guten Seiten



Proteinreduktion im Rindviehfutter

Im Gegensatz zu Allesfressern kommen Wiederkäuer wie extensive Rinderrassen hervorragend ohne Kraftfutter aus. Das Rind ist von Natur aus ein genügsames Weidetier. Dass der Kraftfutterverbrauch beim Rindvieh gar auf null reduziert werden kann, ohne dass Tiergesundheit und Wirtschaftlichkeit leiden, zeigte das FiBL im Projekt «Feed no Food».

Mit der Hilfe von Fress- und Wiederkäusensoren sind FiBL-Forschende zudem auf der Spur von Merkmalen effizienter Raufutterkühe, um auf dieses Zuchtziel hinarbeiten zu können.

nen. In der Rinderhaltung haben sich die Bäuerinnen und Bauern von Bio Suisse bereits für maximal zehn Prozent Kraftfutter entschieden. EU-Biobetriebe dürfen 40 Prozent füttern und konventionelle Betriebe so viel sie wollen.

Nahrung für alle? Mit Fleischreduktion kein Problem!

Es stimmt, dass ein im Stall gehaltenes, mit viel Kraftfutter gefüttertes Rind pro Kilo Fleisch weniger schädliche Emissionen generiert als ein Weiderind. Eine gängige Meinung lautet darum, dass mehr Kraftfutter auf den Äckern produziert werden soll. Dabei werden jedoch problematische Aspekte bezüglich Tierwohl und Futterherkunft ignoriert. Mit Blick auf die Ernährungssicherung der globalen Bevölkerung ergibt sich gemäss den Modellrechnungen des FiBL im Auftrag der Welternährungsorganisation FAO ein anderes Bild. Die Resultate, die 2015 in der Fachzeitschrift «Interface» der Royal Society publiziert wurden, zeigen, dass die Reduktion von Kraftfutter eine gangbare Alternative sein kann, um die gesamte Menschheit auf umweltfreundliche Weise zu ernähren. Wenn ausschliesslich permanentes Grasland, das nicht als Acker taugt, für Tierfutter genutzt wird, lässt sich viel mehr pflanzliche Nahrung direkt für die Menschen produzieren. Damit gibt es mehr Nahrung für alle bei gleichzeitiger Reduktion der Klimagase. Die Rechnung geht jedoch nur auf, wenn die tierischen Produkte in der menschlichen Ernährung um 53 Prozent sinken. Es müsste also der Fleisch-, Eier- und Milchproduktkonsum um die Hälfte sinken.

Regionale Hülsenfrüchte erhalten Auftrieb

Sollen tierische Produkte reduziert werden, müssen mehr Bohnen, Linsen oder Erbsen auf die Speisekarte. Ein solcher Trend ist bereits da, nun sind Produzentinnen, Verarbeiter und Händler gefordert. Hier setzt das vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit und Bio Suisse geförderte FiBL-Projekt «Bio Speisesoja Schweiz» an. Denn der Sojaanbau, der keine Düngung erfordert, hat viel Potenzial in der Schweiz. Darum soll der Biospeisesoja-Sektor der Schweiz gestärkt werden – von der Züchtung über die Anbauberatung bis zur Produktentwicklung – damit mehr hochwertige Bioprodukte aus heimischer Soja auf dem Teller landen. So kann sich auch die in Verruf geratene Hülsenfrucht wieder von ihrer besten Seite zeigen.

*Franziska Hämmerli, Kommunikation FiBL
Kontakt: matthias.klaiss@fibl.org
www.fibl.org > Themen > Hülsenfrüchte*

Das Biobarometer

Nachfrage-trends verändern sich kontinuierlich. Das Biobarometer fühlt den Puls der Konsumierenden und zeigt, was sie motiviert. So wissen Grossisten, Detailhandel und Verbände, wo sie sich verbessern sollten.

Das Biobarometer, eine im Jahr 2015 erstmals durchgeführte gesamtschweizerische Konsumentenstudie, soll aufzeigen, wie sich Nachfrage-trends über die Zeit verändern, wer die Biokäufer sind und welche Aspekte sie motivieren, Biolebensmittel zu kaufen. So kann die Biobranche mit gezielter Kommunikation auf sich ständig wandelnde Nachfrage-trends reagieren.

Laut der Studie, an der 608 Konsumentinnen und Konsumenten teilnahmen, kaufen bereits 11 Prozent sehr häufig, 28 Prozent häufig und 43 Prozent gelegentlich Bioprodukte ein. Alle Gruppen gaben zudem an, zukünftig noch mehr Bioprodukte einkaufen zu wollen. Dabei sind die wichtigsten Kaufmotive «Vermeidung von Pflanzenschutzmittelrückständen in Lebensmitteln», «Beitrag zum Umweltschutz» sowie «natürliche Produktion bzw. weniger Zusatz- und Verarbeitungshilfsstoffe». Noch vor ernährungsspezifischen Motiven sind gemeinnützige Beweggründe wie der Beitrag zur Biodiversität und zum Tierwohl sowie die Unterstützung der Erzeuger relevant. Vor allem die intensiven Biokäuferinnen haben die positiven Auswirkungen eines nachhaltigen Konsums verinnerlicht. Den gelegentlichen

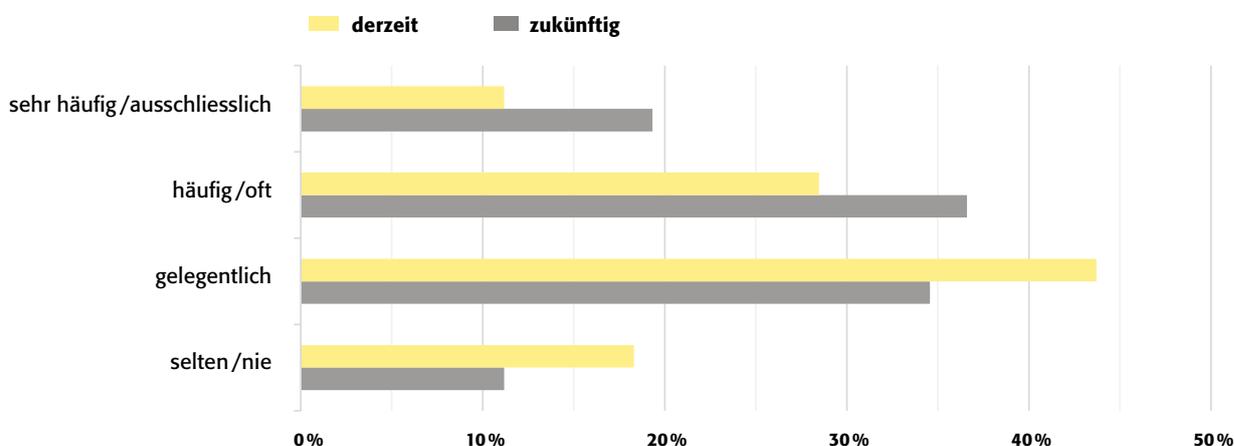
Biokonsumenten sollte der Mehrwehrt der Produkte noch stärker ersichtlich werden, um sie langfristig für das Thema zu sensibilisieren. Hier sind die Grossverteiler und Verbände gefragt, die ausschlaggebenden Inhalte des Biolandbaus noch deutlicher zu kommunizieren.

Hanna Stolz, Konsumforscherin FiBL

Wann zählen Konsumenten in China auf Bio?

Worauf vertrauen Konsumentinnen und Konsumenten in China, einem von zahlreichen Lebensmittelskandalen betroffenen Land? Das FiBL untersuchte diese Frage im Auftrag der Europäischen Union im Projekt «Food Integrity». Eine Studie mit Kaufexperiment hat ergeben, dass insbesondere das staatliche Biologo dazu beitragen kann, das Vertrauen in Lebensmittel zu verbessern. Dies trifft besonders auf Konsumierende zu, die zuvor schon mindestens einmal ein gefälschtes Produkt gekauft hatten.

Wie oft, schätzen Sie, kaufen Sie Biolebensmittel ein?



Alle Gruppen wollen zukünftig mehr Bioprodukte einkaufen. Insgesamt wurden 608 Personen befragt.

Für Kulturpflanzenvielfalt

In den letzten Jahrzehnten ist die Vielfalt der im Anbau verwendeten Kulturpflanzenarten und -sorten stark geschrumpft. In zwei europäischen Forschungsprojekten arbeitet das FiBL daran, die Vielfalt wieder auf Felder und Teller zu bringen.

Die Vielfalt an Kulturpflanzen nimmt langsam wieder zu. Sie erreicht dank Konsumtrends wie «regionale Herkunft», «Tradition» und «spezieller Geschmack» zunehmend die Märkte, die Gastronomie und den Detailhandel.

Doch die Diversität an Kulturpflanzen wäre heute weitgehend verloren, gäbe es nicht Netzwerke zu ihrer Erhaltung wie ProSpecieRara in der Schweiz, Arche Noah in Österreich, Rete Semi Rurali in Italien, Réseau Semences Paysannes in Frankreich oder Red Andaluza de Semillas in Spanien. Sie haben die Kulturpflanzenvielfalt in Gärten und auf Äckern nicht nur erhalten, sondern durch Auslese nach gärtnerischen oder bäuerlichen Kriterien auch weiterentwickelt. Diese Netzwerke stehen im Zentrum des Projekts «Diversifood», welches durch das EU-Programm «Horizon 2020» gefördert wird. Im Rahmen von «Diversifood» erhalten und züchten Bäuerinnen und Bauern in Kooperation mit Forschenden aus ganz Europa alte Arten und Sorten. Zusätzlich werden neue, standortangepasste Sorten von Getreiden, Leguminosen und Gemüse gezüchtet. Am FiBL steht die Entwicklung einer krankheitstoleranten Lupinensorte im Zentrum. Dafür werden vielversprechende Züchtungslinien identifiziert und gekreuzt. Zudem werden

offen abblühende, also samenfeste Broccolisorten etwa von der Sativa Rheinau AG im Feld auf ihre Eignung getestet. Zusätzlich untersucht das FiBL, mit welchen Strategien sich die Qualität und Vielfalt kommunizieren lässt. Eine europaweite Befragung verschiedener Stakeholder zeigte, dass heute Produktlabel, Homepage, Facebook sowie Feldtage und Betriebsbesichtigungen die wichtigsten Instrumente in der Kommunikation mit den Konsumentinnen und Konsumenten sind. Kaum genutzt wird jedoch das Potenzial von Twitter oder der Kommunikation am Verkaufsort, etwa mit Flyern.

Bernadette Oehen, Projektleiterin FiBL

Markt für neue Biozüchtungen ist da

Auch neu gezüchtete Roggen-, Hafer- oder Dinkelsorten können auf dem Markt konsumierende erreichen, die Wert auf Verträglichkeit, umweltfreundliche Produktion und speziellen Geschmack legen. Das zeigte das FiBL im EU-Projekt «HealthyMinorCereals», welches das Marktpotenzial neuer Getreidesorten untersucht.

«Eine steile Blattstellung vereinfacht das Hacken und schützt die Broccoliblume.» Auf einem FiBL-Anbauversuch mit offen abblühenden Broccolisorten erläutert Fadi Kalso, Biozüchter der Sativa Rheinau AG, die Zuchtziele mit der Gemüsegärtnerin Laura Cerri von der Agrico Genossenschaft.



Tiere und Umwelt liegen uns am

Wir müssen für das Wohlergehen unserer Tiere und deren umweltfreundliche Haltung sorgen. Das FiBL arbeitet daran, Tiergesundheit, wirklich tiergerechte Haltung und ökologische Nachhaltigkeit unter einen Hut zu bringen.

Landwirtschaftliche Tierhaltung muss sich in besonderer Weise an ethischen und an ökologischen Massstäben messen. Hier kommt uns eine hohe Verantwortung zu, welcher der Biolandbau sich verpflichtet fühlt.

Wohl und Würde für die Tiere

Die ethische Verpflichtung folgt daraus, dass wir in den sinnlichen und psychischen Erlebnisspektren der Wirbeltiere eine hohe Verwandtschaft zu unserem eigenen Innenleben wahrnehmen und daher wissen können, was es bedeutet, die Tiere in ihren Verhaltens- und Erfahrungsmöglichkeiten einzuschränken. Daher forschen wir intensiv an Themen zur Tiergesundheit, zum Tierverhalten und zu artgerechten Haltungs- und Fütterungssystemen. Die Vermeidung von Stress, der ethisch verantwortungsvolle Umgang mit Tieren, die getötet werden müssen, aber auch die aktive Schaffung von vielfältigen positiven Erfahrungen, zum Beispiel bei der Fütterung oder im Sozialverhalten, sind unmittelbar ethische Aspekte, auf die wir achten. Bei der Tiergesundheit sind unter anderem Phytotherapie und biologische Parasitenkontrolle Schwerpunkte unserer Arbeit.

Lösungen für eine ökologische Nutztierhaltung

Die ökologischen Herausforderungen resultieren aus dem hohen Nährstoffbedarf der landwirtschaftlichen Tiere, welcher auch im Biolandbau die regionalen Kapazitäten in der Schweiz und in Europa weit übersteigt.

Wir müssen daher Lösungen einerseits für den nachhaltigen regionalen Anbau von Futtermitteln finden, andererseits aber auch für die Entwicklung von weniger anspruchsvollen Systemen mit Nutztieren. Hierzu gehören züchterische Bemühungen sowie die Förderung der graslandbasierten Produktion mit Wiederkäuern, die insbesondere in der Schweiz ein erhebliches Potenzial hat. Diesen Aufgaben widmet sich das Departement für Nutztierwissenschaften.

*Florian Leiber, Departementsleiter
Nutztierwissenschaften FiBL
florian.leiber@fibl.org*



Huhn mit Bruder

Zurzeit werden männliche Küken der Legehybriden gleich nach dem Schlüpfen getötet. In Mastversuchen konnte das FiBL nun zeigen, dass Hähne von Legehybriden eine gute Fleischqualität aufweisen. Sie benötigen aber im Vergleich zu Masthybriden eine längere Mastdauer und etwa drei Kilogramm mehr Futter pro Kilogramm Schlachtfleisch.

Förderung: Fondation Sur-la-Croix, Mühle Rytz

Für gesunde Schweine

«Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls in der Bioschweinehaltung» ist ein Handbuch für Tierhalterinnen und Tierhalter, welches das FiBL 2015 herausgegeben hat. Es ist ein praxistaugliches Resultat des internationalen Forschungsprojekts ProPIG. Die erste Auflage von 2650 Exemplaren in vier Sprachen ist bald vergriffen.

Förderung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Stressminderung im Schlachthof

Unbekannte Geräusche und Gerüche sowie fremde Artgenossen und Menschen sind Stressfaktoren für Rinder im Schlachthof. Diese Faktoren zu messen und zusammen mit dem Personal des Schlachthofes zu reduzieren, ist das Ziel dieses Projektes.

Förderung: Edith Maryon Stiftung

Herzen



Wurm im Schaf

Das FiBL zeigte, dass durch die Verfütterung von Esparsette an Schafe die Anzahl der Magenwürmer um rund ein Viertel und deren Eierausscheidung um die Hälfte reduziert werden kann. Allerdings ist dies mit viel Aufwand und hohen Kosten verbunden. Das FiBL forscht nun, wie die Esparsette sinnvoll in die Praxis integriert werden kann.

Förderung: BLW, Kantone Graubünden, Wallis und Freiburg

Kuhzahnarzt

Zahnprobleme von Milchkühen wurden bislang in Forschung und Praxis kaum beachtet. Das FiBL konnte in einer Pilotstudie zeigen, dass Zahnprobleme bei Milchkühen oft vorkommen. Den Kühen wird nun weiter auf den Zahn gefühlt.

Förderung: Stiftung Dreiklang

Feinschmeckerin Kuh

Das FiBL zeigte: Bekommen Kühe nebst der totalen Mischration zusätzlich separat Heu gefüttert, fressen sie tagsüber länger und nachts kürzer und mit weniger Aktivitätswechseln, also ruhiger. Bei älterem Futter sind die Fress- und Wiederkäuzeiten länger als bei jungem. Nun wird untersucht, wie die Tiere ihr Verhalten an das Futter anpassen und wie dies mit der Gesundheit zusammenhängt.

Förderung: BLW, Fondation Sur-la-Croix, Bio Suisse

Weideschlachtung

Um Stressfaktoren wie Transport, unbekannte Umgebung und fremde Artgenossen im Schlachthof zu umgehen, haben das FiBL und ein innovativer Landwirt es möglich gemacht, Rinder direkt auf dem Hof zu töten und danach im Schlachthaus zu verarbeiten. Das FiBL zeigte, dass so die im Blut nachweisbaren Stressfaktoren minimiert werden.

Förderung: Stiftung Vier Pfoten

Weniger Antibiotika

Der Verein Kometian bietet Nutztierhaltern einen komplementärmedizinischen 24-Stunden-Telefonberatungsdienst, Beratung auf dem Hof und Kurse. Eine FiBL-Studie ergab, dass Betriebe damit im ersten Jahr die Anzahl antibiotischer Behandlungen um ein Drittel senken konnten.

Förderung: BLW, Kometian, FiBL



Auch Hühner auf konventionellen Betrieben sollen unversehrt bleiben. Das Tierschutz-Kompetenzzentrum hilft dabei.

Neue Wege für mehr Tierwohl

Schmerzhaftes Eingriffe an Nutztieren sind verpönt und im Biolandbau verboten. Um auch konventionelle Betriebe bei der Umsetzung einer tiergerechten Praxis zu unterstützen, haben der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen und das FiBL ein Tierschutz-Kompetenzzentrum aufgebaut.

Was unter Verbraucherinnen und Verbrauchern vor einigen Jahren noch so gut wie unbekannt war, steht heute in der allgemeinen Kritik: Praktiken wie das Kupieren von Ringelschwänzen an Ferkeln oder das Stutzen des Oberschnabels an Kühen. Diese schmerzhaften Eingriffe sind verboten, werden aber mit Ausnahmegenehmigung häufig durchgeführt, um Federpicken und Schwanzbeissen oder Kannibalismus zu vermeiden. Eine erste freiwillige Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und dem Berufsstand soll das Schnäbelkupieren zum 1. Januar 2017 in Deutschland beenden.

Der Stellenwert des Tierschutzes in der Landwirtschaft steigt kontinuierlich. Auch die Politik fördert den Tierschutz. In der Initiative «Eine Frage der Haltung – neue Wege für mehr Tierwohl» hat das BMEL die FiBL Projekte GmbH und den Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) mit dem Aufbau eines Tierschutz-Kompetenzzentrums beauftragt. Das Kompetenzzentrum betreut ein bundesweites Netzwerk von bis zu 120 sowohl ökologischen als auch konventionellen Modell- und Demonstrationsbetrieben, die innovative Massnahmen im Tierschutz umsetzen.

Die ersten zwanzig Betriebe in den Modell- und Demonstrationsvorhaben Tierschutz (MuD) arbeiten an den Themen Schnäbelkupieren und Schwänzekupieren. Weitere Netzwerke beschäftigen sich mit «Minimierung des Federpickens von

Mastputen», «Minderung des gegenseitigen Besaugens von Kälbern» oder «Gruppenhaltung von Zuchthäsinnen». Die Expertinnen und Experten des Kompetenzzentrums unterstützen die Betriebe bei der Einführung eines optimierten Managements und beraten sie kontinuierlich während der Projektlaufzeit. Ziel ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis zu bringen und so den Tierschutz zu verbessern. Das Projekt läuft seit 2014 und noch bis Ende 2018.

Schwänze und Schnäbel bleiben dran

Moderne Massnahmen für mehr Tierwohl werden in Zusammenarbeit mit den Landwirtinnen und Landwirten und den Beratenden umgesetzt. Ziel ist es, auf das Kupieren zu verzichten. Dazu soll die Umwelt der Tiere verbessert werden: Die Schweine können sich beispielsweise in einigen Betrieben mit einem Wasserstrahl oder anderen Materialien wie Bällen beschäftigen. Für alle Tierarten gilt die Anreicherung der Haltungsumgebung, zum Beispiel mit Futterkomponenten wie Luzernehäcksel oder Raufutter wie Heu und Stroh. So lassen sich Verhaltensstörungen aus Langeweile, wie das Schwanzbeissen, vermindern.

Ganz ähnlich kann man in den Legehennenhaltungen vorgehen, um Hennen mit ungestutzten Schnäbeln halten zu können. Zum Beispiel nutzt man Körnerstreuer, um Abwechslung in den Stall zu bringen. Diese Geräte streuen zu

Fotos: Natascha Klinkel, BLE

festgelegten Zeiten mehrfach am Tag Getreidekörner in die Einstreu, sodass die Tiere ihr Scharr- und Pickverhalten ausleben können. In Sandbädern haben die Hühner ausserdem Gelegenheit, ihr Gefieder zu säubern.

Die Kreativität und Motivation der teilnehmenden Landwirtinnen und Landwirte ist hoch. «Ich habe diese Chance der Teilnahme am MuD Tierschutz wahrgenommen, um den Prozess mitgestalten zu können», so ein Schweinemäster aus Niedersachsen. Eine finanzielle Förderung unterstützt die Betriebe, sodass auch aufwendige Massnahmen umgesetzt werden können.

Miteinander reden, voneinander lernen

Um den Austausch der Landwirtinnen und Landwirte untereinander zu fördern, treffen sie sich abwechselnd auf den Betrieben. Die zweitägigen Treffen vermitteln Wissen aus Theorie und Praxis im Stall. Wieder daheim, können die Landwirte die Tipps und Tricks der Kolleginnen in der täglichen Arbeit im eigenen Betrieb ausprobieren. Bei solchen Netzwerktreffen wird beispielsweise geübt, das Federkleid zu untersuchen, um auch kleine Verletzungen zu erkennen. Für die Halterinnen und Halter von Hennen ist klar: Nur wer über den Zustand seiner Herde Bescheid weiss, ist im Ernstfall handlungsfähig. Ein allumfassendes Konzept, um Schwierigkeiten zu begegnen, gibt es nicht. Umso wichtiger ist der Austausch von Erfahrungen. Neben dem Themenschwerpunkt der nichtkurativen Eingriffe werden auch innovative Haltungsbedingungen in den Betrieben umgesetzt. Im Netzwerk «Gruppenhaltung ferkelführender Sauen» machen die Teilnehmenden Erfahrungen mit diesem alternativen Haltungssystem und dem dafür nötigen veränderten Management. Sie geben ihr Wissen wiederum an Kolleginnen und Kollegen weiter.

Die im Netzwerk generierten und gesammelten Erfahrungen verbreiten sich durch Kommunikation und Wissenstransfer auch ausserhalb des Netzwerks. So berichtet ein Mäster wäh-

rend eines Netzwerktreffens: «Ich fahre nun zu meinem Ferkelerzeuger, schaue mir die Tiere an, damit ich weiss, was ich geliefert bekomme.» Während dieser Besuche beim Lieferanten werden auch Informationen etwa über die Fütterung oder das eingesetzte Beschäftigungsmaterial ausgetauscht.

Tue Gutes und rede darüber

Damit interessierte Kollegen, Beraterinnen oder Tierärzte die veränderten Haltungsbedingungen begutachten können, geben die Betriebe ihre Erfahrungen in Multiplikatorenveranstaltungen weiter. Natürlich soll hier auch über die Nachhaltigkeit von Massnahmen oder deren Kosten diskutiert werden. Ziel ist es, möglichst viele Branchenpartner zu erreichen, um den Tierschutz möglichst breit voranzubringen.

*Natascha Klinkel, Tierschutz-Kompetenzzentrum
natascha.klinkel@lh.hessen.de
www.mud-tierschutz.de*

Die Modell- und Demonstrationsvorhaben Tierschutz (MuD) Tierschutz werden vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Projektträger ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

Warum engagiert sich das FiBL im Tierschutz-Kompetenzzentrum, obwohl die Mehrzahl der Betriebe konventionell bewirtschaftet wird?

Wir sorgen dafür, dass der breite Erfahrungsschatz von Ökobetrieben in Sachen Tierschutz auch in den konventionellen Bereich fliesst. Umgekehrt können gerade bei technischen Fragen Ökobetriebe von ihren konventionellen Netzwerkpartnern profitieren.

Robert Hermanowski, Geschäftsführer FiBL Deutschland

Legehennenexpertin Dr. Christiane Keppler zeigt, wie man ein Federkleid prüft und Hinweise auf den Zustand der Herde erhält.



Bissspuren? Die Kontrolle von Schweineschwänzen gehört zur modernen Betriebsroutine.



Rund um die Welt: Ernährungs-

1 Die Einkünfte aus Agroforstsystemen in Bolivien sind doppelt so hoch wie jene aus Monokulturen. Denn die Nebenfrüchte wie Kochbananen und Bananen kompensieren bei Weitem den um 40% niedrigeren Kakaoertrag.

2 Die Ernteerträge von Mais im kenianischen Biolandbau erreichen bei hoher Bewirtschaftungsintensität ein ähnliches Niveau wie im konventionellen Landbau. Trotz höherer Produktionskosten kann die Rentabilität von Bio dank höherer Preise das Vierfache erreichen, jedoch erst nach dem fünften Jahr der Umstellung auf Bio.

3 Die Bodenfruchtbarkeit in Indien nimmt doppelt so stark zu, wenn Baumwolle biologisch oder biodynamisch angebaut wird, als bei konventionellen Systemen. Trotz geringerer Erntemenge ist der Reingewinn ähnlich wie bei konventionellen Verfahren.

Auf drei Kontinenten vergleicht das FiBL in Langzeitversuchen konventionelle und biologische Anbausysteme: www.systems-comparison.fibl.org
 Förderung: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED), Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Biovision Stiftung

4 Zitrusfrüchte sind seit einigen Jahren durch ein Bakterium bedroht, das die Erträge mindert. Das FiBL berät Landwirtinnen und Landwirte in Mexiko und Kuba erfolgreich, wie sie mit Pflanzenkohle und mehr Biodiversität trotzdem Zitrusfrüchte in Bioqualität produzieren können.

5 Produktiv, profitabel und nachhaltig – ist das der Biolandbau in Afrika? Das wird die beachtliche Datensammlung des FiBL und der lokalen Partner auf 2000 Betrieben in Kenia, Ghana und Uganda zeigen.

Förderung: Coop Fonds für Nachhaltigkeit

www.proecoafrica.net
 Förderung: Stiftung Mercator Schweiz, Humanist Institute for Development Cooperation (Hivos), DEZA

6 86% aller Kolumbianer konsumieren täglich «Bocadillo Veleño», eine traditionelle Süßigkeit aus Guave. Das FiBL unterstützt lokale Produzenten dabei, diese nationale Spezialität mit einer Herkunftsangabe zu schützen und einen Branchenverband aufzubauen.

7 Insektenmaden wandeln organische Reststoffe in wertvollen Kompost um. Die Maden selber werden zu hochwertigem Fischfutter. Damit trägt das FiBL in Ghana dazu bei, dass Kleinbauern künftig mehr Einkommen haben, die Abfallentsorgung entlastet wird, die Bodenfruchtbarkeit zunimmt und Nährstoffkreisläufe geschlossen werden.

Förderung: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Förderung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

8 In Berggebieten ist die Ernährungssituation besonders prekär. IFOAM, Helvetas und FiBL unterstützen gemeinsam lokale Dienstleister, um die Lebensmittelproduktion und Essgewohnheiten in Peru und weiteren Gebirgsregionen in Afrika und Asien zu verbessern.

Förderung: DEZA



«Bio bietet Lösungen für jede Klimazone. Auf der ganzen Welt arbeitet das FiBL gemeinsam mit lokalen Partnern für produktive, ökologische und sozial gerechte Nahrungsmittelproduktion. Dafür kombinieren wir moderne Technologien mit traditionellem Wissen.»

Beate Huber, Departementsleiterin Internationale Zusammenarbeit FiBL

und Einkommenssicherung

9

Den Bienen ist es wohl in Rumänien, der Honigkammer Europas. Hier unterstützt das FiBL ein Zentrum für Bioimkerei, fördert das Bewusstsein für Biohonig bei einheimischen Konsumenten und hilft bei einer erfolgreichen nationalen und internationalen Vermarktung.

www.organicbeekeeping.info

Förderung: Schweizerisch-Rumänisches Kooperationsprogramm

10

Lokale Produzenten werden in der Ukraine vom FiBL dabei unterstützt, Bioprodukte von hoher Qualität für den lokalen und den internationalen Markt zu produzieren. Denn das Potenzial, besonders der Schwarzerdeböden, ist riesig.

www.ukraine.fibl.org

Förderung: SECO

11

Die Biolandbaupraxis in den chinesischen Regionen und die Biolandbauforschung in China zu fördern, ist das Ziel der Zusammenarbeit des FiBL mit einem Institut der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (CAS).

www.fibl.org/cn

12

Ernährungssicherheit ist in Nordkorea unter anderem wegen der langen, trockenen Winter zentral. Das FiBL unterstützt die Bevölkerung beispielsweise mit der Ausbildung eines Biolandbau-Expertenteams und dem Aufbau eines Kompetenzzentrums für Biolandbau.

Akademie für Agrarwissenschaften der Demokratischen Volksrepublik Korea, Europäische Kommission, DEZA

13

Sandige Böden, Probleme mit der konventionellen Landwirtschaft und der Wunsch nach gesunden Nahrungsmitteln haben bei den Landwirten von Abu Dhabi zu grossem Interesse am Biolandbau geführt. Das FiBL baut darum mit lokalen Partnern ein Beratungszentrum auf, hilft bei der Umstellung von 100 Betrieben auf Bio und bei der Vermarktung.

Förderung: Abu Dhabi Farmers' Services Centre (ADFSC)

14

Bei Nüssen und Trockenfrüchten, den türkischen Hauptexportprodukten, ist die nachhaltige Sicherung der Qualität wichtig. Das FiBL sorgt für die qualifizierte Ausbildung des Beratungs- und Kontrollpersonals und stärkt den türkischen Bioverband ETO, damit dieser die Arbeit nach Ablauf der Projektzeit weiterführen kann.

www.fibl-project-turkey.net

Förderung: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)



Bei der Fishbowl-Methode diskutiert eine kleine Gruppe von Teilnehmenden im Innenkreis, dem «Goldfischglas». Der Aussenkreis beobachtet die Diskussion. Wer möchte, kann sich zeitweise ins Goldfischglas begeben. Ein Grafiker hält die Ergebnisse als «Graphic Recording» fest.

Neue Wege zu mehr Wissen

Eine Kernkompetenz des FiBL ist es, Fachinformationen zum Biolandbau zielgruppengerecht aufzubereiten: in Seminaren, Merkblättern oder auf Internetseiten. In einem Verbundvorhaben werden nun neue Methoden ausprobiert und altbewährte auf ihre Wirksamkeit überprüft.

Die Forscherin liebt Details und denkt über alle Eventualitäten nach, die Landwirtin braucht konkrete Praxishinweise. Wie kommen beide zusammen? Zum Beispiel im direkten Kontakt an Feldtagen, Seminaren und Tagungen, aber auch indirekt über Plattformen wie bioaktuell.ch oder oekolandbau.de. Die Ergebnisse der Forschung sind häufig in Fachsprache abgefasst, sodass sie «übersetzt» werden müssen: in die Sprache der Journalisten oder in die Sprache von Praktikerinnen als Merkblätter, Leitfäden oder Webseiten.

«Wissenstransfer wird häufig als Vermittlung von «wissend» zu «unwissend» beziehungsweise von Experten zu Laien definiert», weiss Boris Liebl vom FiBL Deutschland. Im Projekt «Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft» will das FiBL jetzt alles Althergebrachte auf den Prüfstand stellen. «Wir erproben neue Veranstaltungsformate», erklärt Liebl.

Ein Beispiel ist eine Tagung für Multiplikatoren aus der Lebensmittelwirtschaft, auf der viele aktuelle Formate und Methoden ausprobiert wurden. So zeichneten beispielsweise Grafikerinnen und Grafiker Workshop-Ergebnisse und

Diskussionsverläufe live während der Veranstaltung mit. In Kleingruppen wurden Formate wie E-Learning und Videos diskutiert und mit einer Fishbowl-Diskussion das Plenum belebt. Ziel ist es, das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer miteinzubeziehen: Der Wissenstransfer wird zur Wissenskommunikation.

«Im Auditorium ist meist genauso viel oder mehr Wissen vorhanden als auf der Bühne», so die These von Boris Liebl. «Wer sich dieses Bild vor Augen hält, ändert seine Haltung», erläutert er weiter. «Teilnehmende im Auditorium lassen sich nicht ausschliesslich berieseln und die Akteurinnen und Akteure auf der Bühne fühlen sich nicht mehr nur als Lehrende. Die klassische Vortragssituation hat zwar weiterhin ihre Berechtigung. Es sollen aber auch andere Formate zum Zug kommen wie World Café, Fishbowl-Diskussion oder Open Space. Sie schaffen Situationen, in denen sich die Teilnehmenden automatisch stärker einbringen.

Die Zielgruppe genau definieren

Das FiBL Deutschland arbeitet mit dem Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) zusammen, der jährlich rund

300 Veranstaltungen koordiniert, um neues Wissen für Landwirte, Verarbeiterinnen und Händler verfügbar zu machen. Solche Veranstaltungen müssen auf die Zielgruppe zugeschnitten sein. Liebl und sein Team wollen deshalb genau analysieren, welche Zielgruppen es im Wissensfeld des ökologischen Landbaus gibt. Reicht es, die Praktikerinnen, die Berater, die Verbraucherinnen anzusprechen? Oder muss innerhalb der Zielgruppen noch einmal differenziert werden, bei Landwirten beispielsweise nach Betriebstyp, Ausbildung oder Betriebsgröße? Eine Erhebung über den Informationsbedarf und die Informationsgewohnheiten der jeweiligen Zielgruppe soll mehr Klarheit bringen, was in welcher Form benötigt wird.

Zudem ist es wichtig, die verschiedenen Lernstile zu kennen. Unter ansonsten gleichen Lernbedingungen erzielen Lernende je nach Art der Vermittlung unterschiedliche Erfolge. So können sehr viele Menschen am besten Neues aufnehmen, indem sie praktische Erfahrungen machen. Andere bevorzugen theoretische Modelle. Eine Analyse des jeweiligen Lernstils zeigt, was für wen am besten ist.

Umgang mit Wissen lernen

Wissen teilen und gemeinsam vorankommen: Das hört sich sehr gut an, läuft aber in der Praxis häufig anders. «Wissende» haben Angst, sich selbst zu schaden, indem sie ihr Wissen an die «Konkurrenz» weitergeben. Das gilt sowohl für einzelne Personen als auch für Organisationen. Dennoch können wichtige Akteurinnen und Akteure den Ökolandbau besser voranbringen, wenn sie an einem Strang ziehen. «Wir begleiten Menschen in Organisationen, die den Umgang mit Wissen in ihren Reihen optimieren möchten», erklärt Boris Liebl. Von Oktober 2016 bis Juni 2017 treffen sich hierzu zukünftige Wissensmanager bei sechs Workshops, tauschen sich über Herausforderungen, Lösungsansätze und Erfahrungen aus und bekommen ergänzenden Input durch erfahrene Trainer. Ziel ist es, die Lernenden zu stärken: Die Teilnehmenden

entwickeln die für ihre Organisation passenden Lösungen selbst, das Know-how wird in der Organisation geschaffen und steht ihr für weitere Entwicklungen zur Verfügung. Die vielen Bildungsaktivitäten des FiBL Deutschland sollen in Zukunft noch stärker gebündelt werden: in Form der Bio-Akademie. Gemeinsam mit Partnern aus der Land- und Lebensmittelwirtschaft sollen noch mehr passgenaue Fortbildungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen angeboten werden.

*Hella Hansen, Kommunikation FiBL
Kontakt: boris.liebl@fibl.org*

FiBL Deutschland: Projekte zum Wissenstransfer

- Veranstaltungen für Beratungspersonen zu Themen von Betriebswirtschaft über Pflanzenbau bis zu Tierhaltung
- Workshops zu Themen der Beratungsmethodik
- Qualifizierungsmaßnahmen für Lebensmittelhandwerk und -industrie
- Veranstaltungen für Landwirte zu Themen der artgerechten Tierhaltung und des Tierschutzes
- Tierschutz-Kompetenzzentrum (siehe Seite 12)
- Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne: 75 Demobetriebe bundesweit zeigen, wie Anbau und Verarbeitung dieser beider Kulturen gelingen können und wie sich das ökonomisch lohnt.
(www.demoneterbo.agrarpraxisforschung.de)
- Praxistage für Berufsschüler auf Demonstrationbetrieben
- Kinder-Garten im Kindergarten: ein Netzwerk von bundesweit 200 Kindergärten, die ihr Aussengelände naturnah gestalten und die Kinder sowie das Umfeld für Natur- und Artenschutz sensibilisieren.
(www.kinder-garten.de)



Murmelrunden in kleinen Gruppen dienen der Reflexion des Gehörten.



In Kleingruppen können die Teilnehmenden sich intensiver mit einem Thema befassen und Fachpersonen befragen.

Vielfältige Dienstleistungen

FiBL-Shop

Über 400 Publikationen zu Fachthemen des Biolandbaus stehen online im FiBL-Shop zur Verfügung. Die meisten Dokumente können kostenlos als PDF heruntergeladen oder kostenpflichtig in gedruckter Form bestellt werden. Die Publikationen im FiBL-Shop liefern Informationen zu aktuellen Themen des Biolandbaus, der Verarbeitung und des Handels. Sie enthalten den neuesten Wissensstand aus Forschung und Praxis in leicht verständlicher Form in bis zu dreizehn Sprachen.



www.shop.fibl.org

Raufutteranalyse

Die Qualität von Gras, Heu und anderem Raufutter schwankt von Jahr zu Jahr. Gerade bei kraftfutterreduzierter Fütterung ist es wichtig, die Gehalte der gelagerten oder frischen Raufutterkomponenten zu kennen. Das FiBL bietet daher seit Herbst 2016 Raufuttermittelanalysen an. Der Preis beträgt 50 Franken pro Analyse. Interessentinnen und Interessenten melden sich am besten per E-Mail, um die nötigen Unterlagen für die Analyse zu erhalten.



christophe.notz@fibl.org

Saatgutstelle

Wer Biosaat- oder Biopflanzgut kaufen möchte, sollte unbedingt vorher einen Blick auf die Website OrganicXseeds werfen. Dort können die Anbieter von biologischem Vermehrungsmaterial aus dem In- und Ausland ihr aktuelles Angebot veröffentlichen. Nur was dort nicht eingetragen ist, gilt als nicht verfügbar, und nur unter dieser Voraussetzung



ist es möglich, über die Website einen Antrag für die Nutzung von ungebeiztem konventionellem Vermehrungsmaterial zu stellen. Das vom FiBL entwickelte System wird auch in

Grossbritannien, Luxemburg, Belgien, Deutschland und neuerdings in Schweden und Irland verwendet. Weitere Länder sind interessiert.

Für bestimmte Kulturen wird beim Kauf von konventionellem Vermehrungsmaterial die Differenz zum teureren Biopreis als Lenkungsabgabe abgeschöpft. Die Gelder werden in Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren der Branche zur Weiterentwicklung des Biosaat- und Pflanzgutangebotes verwendet, zum Beispiel für Sortenversuche. Ein weltweit einmaliges Prinzip.

www.organicXseeds.com

Labor Nutztierwissenschaften

Parasitologische Diagnostik ist die Hauptaufgabe des Laborteams. Das diagnostische Spektrum umfasst über zwanzig etablierte Methoden für den Nachweis, die Quantifizierung und die Charakterisierung von Eiern, Larven und adulten Magen-Darm- und Lungenwürmern, Leberegelern sowie Kokzidien. Dazu kommen Aufträge für FiBL-Forschungsprojekte wie die Aufbereitung von Milch-, Urin- und Blutproben. Für das Parasitenüberwachungsprogramm des schweizerischen Beratungs- und Gesundheitsdienstes für Kleinwiederkäuer (BGK) untersuchen wir jährlich rund 7000 Kotproben von Schafen, Ziegen, Hirschen und Neuweltkameliden. Weiter ermitteln wir im Auftrag von Tierhaltern und Tierärztinnen den Parasitenbefall von Rindern, Hühnern und Pferden.



Wir haben zudem diverse Prüfverfahren zur Bewertung alternativer Kontrollstrategien von inneren und äusseren Parasiten entwickelt. Dabei wird beispielsweise untersucht, welchen Effekt pflanzliche Wirkstoffe auf die Entwicklung von Magen-Darm-Würmern oder Vogelmilben haben.

erika.perler@fibl.org

Applikationslabor

Unser Labor bietet die Möglichkeit, die Wirksamkeit von biologischen Pflanzenschutzmitteln zu evaluieren. So können Mittel wie Fungizide oder Resistenzinduktoren unter kontrollierten und standardisierten Bedingungen in den Systemen Rebe und Falscher Mehltau, Apfel und Schorf, Apfel und Blattfallkrankheit Marssonina sowie Tomate und Kraut- und Knollenfäule überprüft werden.



Es werden sechs Sämlinge pro Verfahren entweder in einer automatisierten Spritzkabine oder, bei limitierter Produktmenge, manuell behandelt. Anschliessend werden die Sämlinge mit dem Pathogen inokuliert. Sechs bis 21 Tage später folgt die Auswertung. Auch Tests der Produkte auf Regenfestigkeit und UV-Beständigkeit sind möglich.

hans-jakob.schaerer@fibl.org

Betriebsmittellisten Schweiz, Deutschland und Holland

Wer biologisch produziert, darf nur natürliche Mittel einsetzen. Dies gilt für Dünger, Substrate, Mittel gegen Parasiten, Pflanzenschutz-, Desinfektions-, Futter- und Siliermittel. Das FiBL gibt deshalb sogenannte Betriebsmittellisten heraus, in denen die erlaubten Handelsprodukte aufgeführt sind.

Die Beurteilung solcher Produkte erfordert viel Fachwissen und wird deshalb von spezialisierten Teams am FiBL durchgeführt. Für die Prüfung muss jede Firma dem FiBL vollständige Angaben zum Produkt aushändigen.

Die erste Betriebsmittelliste für die Schweiz gab das FiBL im



Jahr 1992 heraus. Nach und nach sind weitere Listen dazugekommen: Die FiBL-Liste für Deutschland, die Listen für Naturland, Gää, Demeter Deutschland und

Demeter International sowie die Liste für die Ökoverarbeitung. Das jüngste Mitglied dieser Familie ist die Liste für die Niederlande, welche Ende 2016 erstmals publiziert wurde.

www.betriebsmittelliste.ch

www.betriebsmittelliste.de

www.dutchinputlist.fibl.org

FiBL-Töchter

Bahnbrechende Erkenntnisse zur Marktreife bringen – daran arbeiten die FiBL-Spin-offs.

INVERTEC

InverTEC GmbH

Mithilfe von Insekten lässt sich aus Lebensmittelabfällen, die in der Produktion und der Verarbeitung anfallen, hochwertige Biomasse produzieren. Diese wertvolle Biomasse soll zu verschiedenen Zwecken in der Landwirtschaft und in der Industrie genutzt werden. InverTec treibt dafür die Entwicklung und Vermarktung von Wissen, Technologien und Verfahren voran.

christoph.sandrock@fibl.org

sfs Sustainable Food Systems

SFS GmbH – Sustainable Food Systems

Wie nachhaltig ist mein Betrieb? Mit der SMART-Methode der FiBL-Tochter SFS kann Nachhaltigkeit effizient bewertet und kommuniziert werden. Die Methode eignet sich sowohl für Landwirtschafts-, Produktions- und Handelsbetriebe als auch für Auftraggeber aus Wissenschaft und Entwicklungszusammenarbeit.

moritz.teriete@sustainable-food.com

www.sustainable-food-systems.com

SUBSTAINTEC

© targeted solutions

SubstainTec GmbH

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der FiBL-Forschung sollen der Praxis helfen, dringende Probleme zu lösen. Die FiBL-Tochter SubstainTec setzt sich dafür ein, dass aus vielversprechenden wissenschaftlichen Resultaten nützliche und verfügbare Produkte für die Praxis entstehen.

veronika.maurer@fibl.org

Information auf allen Kanälen

FiBL-Filme

Seit 2011 produziert das FiBL rund 200 Videobeiträge, meist in Form von Kurzfilmen. Themen rund um die Bio-landbauforschung und -beratung werden aufgegriffen und stehen über den YouTube-Kanal «FiBLFilm» zur Verfügung. Der Kanal hat über 2500 Abonnenten. Mit bald 300 000 Klicks ist die für Bioaktuell produzierte Kurzdokumentation über die Weideschlachtung der zurzeit erfolgreichste Film.

www.youtube.com > *FiBLFilm*



Erfolgreichster Kurzfilm des FiBL: «Weideschlachtung – Eine tiergerechte und stressfreie Schlachtmethode».



Das beliebteste englischsprachige Video ist «Mechanical Weed Control in Vegetable Production».



Das meistbeachtete Video auf Französisch ist «Comment détruire un engrais vert?»

Das Magazin für die Praxis

Die Zeitschrift «Bioaktuell – Das Magazin der Biobewegung» richtet sich an Biobauern, Bioberaterinnen, Bioverarbeiter und den Biohandel. Der Onlineauftritt bioaktuell.ch mit 10 000 Zugriffen pro Woche ergänzt mit Biobörse, Agenda und gebündelten Informationen das Angebot.

Zehnmals jährlich erscheint Bioaktuell auf Deutsch, Französisch (Bioactualités) und Italienisch (Bioattualità) und hat etwa 8000 Abonnentinnen. Es wird vom FiBL Schweiz und Bio Suisse, dem Dachverband der Schweizer Bioproduzenten, herausgegeben und feierte 2016 sein 25-jähriges Jubiläum.

Abo: www.bioaktuell.ch > *Zeitschrift* > *Abonnement*



Das Konsumentenmagazin

Die viermal jährlich erscheinende «Bio-Fibel – Zeitschrift für Wissen aus der biologischen Landwirtschaft» des FiBL Österreich erreicht mit Biothemen zu Forschung, Ökologie und Gesellschaftspolitik 10 000 Leserinnen und Leser.

Kostenloses Abo: office@freiland.or.at



Merkblätter, Faktenblätter und Dossiers

Sie sind begehrt, die handlichen Praxisratgeber des FiBL: Gut 80 000 Downloads verzeichnete der FiBL-Shop im Jahr 2016. Spitzenreiter bei den Downloadzahlen solcher Publikationen sind die Betriebsmittelliste (siehe Seite 19) und aktuell das Faktenblatt über Wildbienen.

www.shop.fibl.org



Statistisches Jahrbuch zum weltweiten Biolandbau

Es ist die national und international meistzitierte Publikation des Instituts: Das jährlich erscheinende Handbuch mit den weltweiten Zahlen zum Biolandbau «The World of Organic Agriculture – Statistics & Emerging Trends». Es wird vom FiBL und der internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen, der «IFOAM – Organics International», veröffentlicht und erscheint seit 2000 jährlich im Februar. Es listet Daten zur biologischen Landwirtschaft aus über 180 Ländern auf. Das Buch und die dazugehörige Website dokumentieren die jüngsten Entwicklungen im globalen ökologischen Landbau. Über 200 Fachleute in allen Kontinenten unterstützen die Datenerhebung. Die Erhebung fokussiert auf Daten zur Anzahl Betriebe, zur Fläche (insgesamt und nach Kulturen), zum internationalen Handel und zum Detailhandel.

Weltweit wird die Publikation von Entscheidungsträgern und Entwicklungsorganisationen genutzt. So verwendet bereits seit vielen Jahren die Welternährungsorganisation FAO die FiBL-Daten für ihre Datenbank zum Biolandbau. Zudem nutzen viele staatliche Organisationen FiBL-Daten für ihre Jahresberichte und weitere Publikationen, zum Beispiel das EU-Parlament und die EU-Kommission.

www.organic-world.net

Die Fachzeitschrift

Die Zeitschrift «Ökologie & Landbau» hat rund 15 000 Leserinnen und Leser und erscheint viermal pro Jahr. Sie spricht Fachleute aus Wissenschaft, Beratung, Praxis, Politik und dem Lebensmittelbereich an. Die deutsche Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) ist Herausgeberin. Verlegt wird die Zeitschrift vom Oekom Verlag. Seit 1997 besteht eine Kooperation mit dem FiBL: Jede Ausgabe enthält FiBL-Beiträge. Die Zeitschrift gibt es als Print- oder Online-Version.

Abo: www.fibl.org > FiBL Schweiz > Beratung, Bildung und Kommunikation > Kommunikation > Zeitschriften



Beratung und Bildung

Bioackertag und Öko-Feldtage

Um die Bioackerbauern in ihrer Arbeit zu fördern und die Suche nach neuen Bioackerbauern zu unterstützen, beteiligt sich das FiBL massgeblich an der Organisation des Schweizer Bioackertags und der Öko-Feldtage in Deutschland. In der Schweiz konnte das FiBL gemeinsam mit Bio Suisse und der Sativa AG bereits den fünften Bioackertag realisieren, 2016 in enger Zusammenarbeit mit dem Strickhof. Beraterinnen und Praktiker erläuterten direkt im Feld Wissenswertes zu verschiedenen Bioackerkulturen: neue Biosorten, Informationen zum Thema Mischkulturen sowie die neusten Geräte für die Unkrautregulierung. Gar ein solarbetriebener Jät-Roboter war zu sehen. Die vielfältigen Präsentationen sowie ein attraktives Rahmenprogramm lockten rund 1500 Besucherinnen und Besucher an – darunter auch viele aus dem benachbarten Ausland. Der Werbeeffekt scheint zu greifen: In der Schweiz haben sich per 2017 rund 300 Betriebe für die Umstellung auf Bio angemeldet. Viele davon sind grosse Ackerbaubetriebe.

Deutschland verfügt über den grössten Biomarkt Europas. Damit Ökobäuerinnen, Ökobauern und solche, die es werden wollen, einen zentralen Treff- und Informationspunkt erhalten, organisiert die FiBL Projekte GmbH im Juni 2017 die bundesweit ersten Öko-Feldtage auf der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen, dem Lehr- und Versuchsbetrieb der Universität Kassel. Die Öko-Feldtage wurden von der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) initiiert. Das Hessische Landwirtschaftsministerium ist Mitveranstalter. Die Schirmherrschaft übernimmt der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW).

www.bioackertag.ch
www.oeko-feldtage.de



Foto: Marion Nitsch

Von Bauer zu Bauer: Provieh

Wer sein Fachwissen über Themen wie Tiergesundheit, Antibiotikareduktion, Tierwohl, standortgerechte Zucht oder angepasste Fütterung erweitern will, ist als Landwirt bei Provieh goldrichtig.

Bisher wurden über 60 Stallvisiten mit insgesamt über 1500 Teilnehmenden durchgeführt und 16 Arbeitskreise gegründet. Der Wissensaustausch auf Augenhöhe zwischen Bäuerinnen und Bauern sowie von der Beratung und Forschung in die Praxis und zurück steht dabei im Zentrum. Provieh wird von Bio Suisse finanziert und koordiniert. Das FiBL bringt seine Expertise und Beratungstätigkeit in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Bioberatungen und regionalen Mitgliedsorganisationen von Bio Suisse ein. Die aktuellen Anlässe sind online einsehbar.

www.bio-suisse.ch > Produzenten > Tierhaltung > Provieh
www.agenda.bioaktuell.ch



Online-Archive für Forschung und Praxis

Organic Eprints ist ein international verankertes, internetbasiertes Volltextarchiv mit allen relevanten Veröffentlichungen zum ökologischen Landbau. Das Archiv ist frei zugänglich und kostenlos nutzbar. Neben wissenschaftlichen Publikationen oder Artikeln aus Zeitschriften können Projekt- und Programmeinträge angelegt werden. Um Veröffentlichungen in Organic Eprints einstellen zu können, ist eine (kostenlose) Registrierung erforderlich. Die Website von Organic Eprints wurde 2002 vom dänischen Forschungszentrum für ökologischen Landbau ICROFS (International Centre for Research in Organic Food Systems) angelegt. Seit 2003 ist das FiBL an der Weiterentwicklung des Archivs beteiligt. Damit Landwirtinnen und Landwirte international die praxisrelevanten Informationen auf nutzerfreundliche Weise abrufen können, richtete das FiBL 2016 gemeinsam mit europäischen Partnern die Plattform farmknowledge.org ein. Sie fusst auf der Datenbank Organic Eprints.

*www.orgprints.org
<http://farmknowledge.org>*

FiBL-Veranstaltungen: sprunghaftes Wachstum

Das FiBL Schweiz schreibt jährlich Fachkurse, Exkursionen und Tagungen zur biologischen Landwirtschaft und Nachhaltigkeit aus. Während im Kurskalender 2015/2016 für ein Jahr 24 Veranstaltungen aufgelistet waren, zählt der Kalender für die Periode 2016/2017 ganze 37 Kurse. Zusätzliche Veranstaltungen werden im Verlauf des Jahres entwickelt und ausgeschrieben.

Viele Fachveranstaltungen werden direkt am FiBL Schweiz in Frick durchgeführt. Im Jahr 2015 wurden 25 Anlässe mit bis zu 120 Teilnehmenden pro Anlass erfolgreich realisiert. Solch hohe Teilnehmerzahlen bringen jedoch die Infrastruktur der Aula, des Restaurants und des Parkplatzes an ihre Grenzen. Doch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer scheinen es nicht übel zu nehmen. Gemäss den regelmässig durchgeführten Teilnehmerbefragungen sind 49 Prozent sehr zufrieden, 50 Prozent zufrieden und ein Prozent mittelmässig zufrieden mit den FiBL-Kursen im Allgemeinen. Mit der Qualität von Organisation und Referenten sind gar über 65 Prozent sehr zufrieden, zufrieden sind über ein Drittel.

Kursprogramme: www.agenda.bioaktuell.ch

Websites für Forschungsprojekte

Neben der Institutswebsite www.fibl.org und der Internetplattform für die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern www.bioaktuell.ch entwickelt das FiBL zahlreiche Webauftritte zu verschiedenen FiBL-Projekten. Ziel ist dabei immer, Wissen informativ, ansprechend und nutzerorientiert aufzubereiten.

Dafür kann das FiBL alle Arbeitsschritte leisten: vom Konzept über die Programmierung und technische Umsetzung bis zur inhaltlichen und redaktionellen Betreuung inklusive Design.

Vom FiBL eingerichtete Websites:

www.agri-biodiv.ch
www.bio-wissen.org
www.eco-ab.org
www.organicdatanetwork.net
www.proecoafrika.net
www.systems-comparison.fibl.org
www.tilman-org.net



Erfahren, was Bio wirklich heisst

Bio wächst und wird dabei immer bunter. Das ist gut so. Gleichzeitig nimmt bei Konsumentinnen und Konsumenten das Gefühl zu, den Überblick zu verlieren. Abseits von Werbebildern und Klischees sorgt nun das Projekt «Bio 3.0 – Neue Wege zu mehr Bio» für fundiertes Biowissen.

Das Verständnis für die biologische Praxis fördern, das Wissen über die Vorzüge der Biolandwirtschaft im Konsumalltag verankern und innovative Wege in der Zusammenarbeit mit Konsumentinnen und Konsumenten beschreiten: Darum geht es in dem Markterschliessungsprojekt «Bio 3.0 – Neue Wege zu mehr Bio». Umfassende Information, Kommunikation und Wissensaustausch stehen dabei im Mittelpunkt und tragen dazu bei, die Wahrnehmung für die Vorzüge der biologischen Landwirtschaft zu schärfen.

Das Team der Konsumentinnen- und Konsumenten-Information des FiBL Österreich arbeitet – beauftragt vom Freiland-Verband – an der Umsetzung diverser Teilprojekte. Drei von diesen werden im Folgenden vorgestellt: die Tasting_foren zur Vermittlung des Geschmacks von Bio, die Förderung des systemischen Konsums sowie die «Schule des Essens».

Der Geschmack von Bio 3.0

Um das Genusspotenzial und die Vielfalt biologischer Lebensmittel erfahr- und erschmeckbar zu machen, bieten die vom FiBL Österreich konzipierten Verkostungen, die sogenannten Tasting_foren, einen idealen Rahmen.

Dabei geht es nie um ein Ranking einzelner Produkte oder Sorten, vielmehr steht das Erleben der unglaublichen Geruchs-, Aromen-, Farben- und Formenvielfalt biologischer Lebensmittel im Vordergrund. Aufbereitete «Wissens-Häppchen» sorgen für fachlichen Input, Expertinnen und Experten aus der Praxis ermöglichen authentische Einblicke in die Bioproduktion und -verarbeitung. Die Tasting_foren werden

ganz zwanglos einem von der Trendforschung ausgemachten Bedürfnis der Konsumentenschaft gerecht: dem nach einer Verbindung von «Science» und «Romance». Nicht zuletzt dienen die «Tastings» auch der Vernetzung unterschiedlichster Zielgruppen – von Konsumenten über Journalistinnen und Praktiker bis zu Wissenschaftlerinnen.

System(at)isch zu mehr Bio

Obwohl Bioliebensmitteln eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz bescheinigt wird, klaffen Kaufsicht und tatsächliches Kaufverhalten immer noch weit auseinander. Lothar Greger vom FiBL Österreich hat sich in einer aktuellen Studie die Frage gestellt, was wir wann und wie lernen müssen, um das Dilemma zu überwinden, dass zwar alle guten Argumente für Bio sprechen, im Moment des Einkaufs aber zu wenig greifen. Ein Grundproblem sieht er darin, dass Biovorteile meist an einzelnen Vorzügen, wie geringere Schadstoffbelastung oder artgemässe Tierhaltung, festgemacht werden. Der einzigartige Mehrwert biologischer Lebensmittel, der sich aus der Summe aller Vorzüge ergibt, ist hingegen nur schwer zu fassen. Viele Eigenschaften, die ein System hervorbringt, können in den einzelnen Teilen dieses Systems nicht abgebildet werden. Vielmehr beruhen sie auf dem Zusammenwirken des Ganzen. Das Projekt «System(at)isch zu mehr Bio» wurzelt daher in der These, dass systemisches Denken eine der Schlüsselkompetenzen für zukünftige Biokonsumentinnen und Biokonsumenten ist. Als aktive, systemisch denkende Konsumierende übernehmen sie Verantwortung und fordern diese auch von

Schulklassen erleben, was Bio bedeutet.





Begeistert junge Menschen für den systemischen Konsum: Lothar Greger, FiBL Österreich.



Nicht nur Tomatenvielfalt verkosten: die Tasting_foren.

Politik und Wirtschaft ein, um einen nachhaltigen Konsum in Schwung zu bringen. «Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern möchten wir Kommunikationstools für systemisches Denken am Beispiel Biolebensmittel entwickeln», erklärt Lothar Greger. Es gehe darum, die junge Generation für ein ganzheitliches Denken zu begeistern, das sie zu reflektierten Kaufentscheidungen motiviert und im besten Fall zu mündigen und kritischen Konsumbürgerinnen und -bürgern macht.

Bio 3.0 macht Schule

Die Themen Essen und Ernährung boomen seit Jahren. Dennoch tut sich hierzu wenig in österreichischen Schulen. Wenn überhaupt, nähert man sich diesem Themenkreis fast immer über die Gesundheit an, was gut und wichtig ist, aber zu kurz greift. Wünschenswert wäre eine Auseinandersetzung auf Ebene der nachhaltigen Ernährung, die auch die Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft einbezieht. Viel zu oft ausgeklammert wird auch ein freud- und lustvoller Zugang zu gutem Essen. Hier kommt die «Schule des Essens» ins Spiel.

«Vielen Kindern fehlt der Bezug zu Lebensmitteln und in der Folge auch die entsprechende Wertschätzung. Wir möchten Jugendliche für Essen und nachhaltige Ernährung begeistern. Durch Freude am Probieren, Erleben von Geschmack und Faszination für gute Lebensmittel», betont die Ernährungswissenschaftlerin und Projektverantwortliche Theres Rathmanner. Es geht nicht vorrangig darum, die Ernährung der Kinder gesünder zu machen – das soll ganz automatisch passieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen kochen, schmecken und gemeinsam genießen. Sie sollen lernen, wie etwas wann und wo wächst, was Biolebensmittel auszeichnet, was Qualität ausmacht, wie man sie erkennt – und sie sollen das Kulturgut Kochen erlernen. Nach einer ausgiebigen Recherchephase wird die «Schule des Essens» nun «im Feld» getestet. An unterschiedlichen Mittel- und Volksschulen erarbeiten und erkochen sich Jugendliche einen ganzheitlichen und lustvollen Zugang zum Essen. Für Lehrkräfte wird eine entsprechende Weiterbildung angeboten.

*Elisabeth Klingbacher, Kommunikation FiBL
elisabeth.klingbacher@fibl.org*



Mehr Wert für regionale Produkte

Ob Gemüse, Fleisch oder Obst: Auch im Biobereich hat die Regionalität der Produkte einen hohen Stellenwert. Aber was genau bedeutet regional? Das Modell «Mehrwert für die Region» hilft weiter.



Während Bio durch die EU-Verordnung klar geregelt ist und der Kalender die Definition von Saisonalität vorgibt, ist der Begriff der Regionalität eher schwammig. Anders als bei Bio gibt es noch kein einheitliches Verständnis, was unter regional genau zu verstehen ist. Doch auch wenn einheitliche Standards und Gütesiegel bisher fehlen, ist bei vielen Konsumentinnen und Konsumenten die Präferenz für regionale Lebensmittel ausgeprägter als für biologische.

Umfassende Bewertung des regionalen Mehrwerts

Um Regionalität umfassend bewerten zu können, hat das Nachhaltigkeitsteam des FiBL Österreich das wissenschaftliche Berechnungsmodell «Mehrwert für die Region» entwickelt. Es handelt sich um eine innovative Methode, die den möglichen sozioökonomischen Mehrwert von Lebensmitteln für eine Region analysiert und bewertet – von der Produktion bis zur Vermarktung. «In unserem Modell «Mehrwert für die Region» wird erstmals ein als regional ausgelobtes Produkt entlang der gesamten Wertschöpfungskette analysiert», erklären Isabella Gusenbauer und Ruth Bartel-Kratochvil vom FiBL Österreich. Mit dem Modell soll auch aufgezeigt werden, dass durch eine regionale Produktwertschöpfungskette Kooperationen und Wissen über die Grenzen einer Region hinaus aufgebaut werden und zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Region beitragen können. Das in einem mehrstufigen Prozess entwickelte FiBL-Berechnungsmodell ist komplex, es umfasst 28 Indikatoren. In der Pilotphase wurde das Modell an den zwei Produktgruppen Brot und Milch getestet. Dabei wurde das Modell mit Expertinnen und Experten aus allen Bereichen entlang der Wertschöpfungskette sowie mit Praktikerinnen und Wissenschaftlern diskutiert und weiterentwickelt. Das Modell wurde im Auftrag von «Prüf Nach!» und der Hofer KG entwickelt, um neben der ökologischen Nachhaltigkeitsbewertung der Premium-Biomarke «Zurück zum Ursprung» auch den möglichen sozioökonomischen Mehrwert einer regionalen Lebensmittelproduktion umfassend abzubilden.

Nun lässt sich mit «mehr Mehrwert» werben

Mittlerweile hat das Nachhaltigkeitsteam des FiBL Österreich bereits 300 «Zurück zum Ursprung»-Produkte bewertet. Seit Mitte 2015 wird der errechnete Mehrwert der Bioprodukte auf den Verpackungen ausgelobt. So wird beispielsweise auf der Verpackung einer Bioheumilch mit folgendem Spruch geworben: «Frische Pinzgauer Bergbauern Bio-Heumilch: 80 % Mehrwert für die Region als herkömmliche Milch» oder «Bio-Kürbis aus dem Weinviertel: 35 % Mehrwert für die Region als herkömmlicher Kürbis».

Das Modell «Mehrwert für die Region» kann so dazu beitragen, die Erwartungen der Konsumentenschaft in Bezug auf regional ausgelobte Lebensmittel transparent abzubilden.

*Elisabeth Klingbacher, Kommunikation FiBL
Kontakt: ruth.bartel-kratochvil@fibl.org*

Hat das FiBL-Berechnungsmodell «Mehrwert für die Region» mitentwickelt: Ruth Bartel-Kratochvil.

«Nicht krank» ist nicht gesund genug!

Gesunde Tiere, die ohne Arzneimitteleinsatz auskommen, sind ein zentrales Anliegen der Biotierhaltung. Gesundheit soll dabei mehr sein als nur die Abwesenheit von Krankheit. Darum arbeitet auch das FiBL Österreich an praxistauglichen Lösungen für ein umfassendes Tierwohl.



Gemeinsam mit Biolandwirten wie Martin Ertl erarbeitet die FiBL-Projektverantwortliche Gwendolyn Rudolph eine biotaugliche Definition für das Grundfutter von Rindern – für gesunde Tiere, die artgerecht und ökologisch gefüttert werden.

Ein gesundes Tier ist mehr als nur «nicht krank». Gesundheit umfasst körperliches und soziales Wohlergehen. Die Gewährleistung des Tierwohls gemäss dieser umfassenden Definition hat in der Biotierhaltung Priorität. Sie ist für Biobäuerinnen und Biobauern durchaus eine Herausforderung. Nicht nur viel Wissen ist Voraussetzung, auch die erfolgreiche Umsetzung des Tiergesundheitsmanagements in der Praxis ist anspruchsvoll.

Produzierende fachlich unterstützen

Um praxisorientierte und innovative Lösungen für ein umfassendes Tierwohl zu erarbeiten, wurde das FiBL Österreich im Sommer 2015 von der österreichischen Biomarke «Ja! Natürlich» engagiert. Gemeinsam mit Elisabeth Stöger, einer auf Biotierhaltung spezialisierten Tierärztin, arbeitet das FiBL-Team an Massnahmen, um «Ja! Natürlich»-Betriebe fachlich zu unterstützen. Es wurden praxisgerechte Checklisten erarbeitet und eine Broschüre zur Tiergesundheit von Biomilchvieh verfasst und den Betrieben zur Verfügung gestellt.

Artgerechte Ernährung der Rinder

In einem weiteren Projektteil beschäftigen sich Reinhard Geßl und Gwendolyn Rudolph, die Projektverantwortlichen

des FiBL Österreich, mit der artgemässen Wiederkäuerernährung. Denn die Fütterung von Rindern hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich intensiviert. Strukturreiches Grundfutter aus dem Dauergrünland wurde vielfach durch Kraftfutter und Silomais ersetzt. Diese Tendenzen müssen kritisch hinterfragt werden. Darum hat das FiBL-Team nun einen konkreten Vorschlag für eine biotaugliche Grundfutterdefinition ausgearbeitet, inklusive Möglichkeiten eines verantwortungsvollen Umgangs mit Silomais.

Heimisches Futter für Biotiere

Eine weitere Herausforderung, der sich die österreichische Biolandwirtschaft stellen muss, wird in diesem Projekt bearbeitet: Wie lässt sich der Import biologischer Eiweissfuttermittel aus dem Ausland reduzieren und die Versorgung der Tiere mit heimischem Biofutter gewährleisten?

Aus dem «Ja! Natürlich»-Auftrag ergeben sich unterschiedliche Fragestellungen. Die Intention des Projekts aber ist klar: Es geht darum, die Grundwerte des Biolandbaus zu sichern, ihre Umsetzungsqualität und die daraus abgeleiteten Anforderungen weiterzuentwickeln.

*Elisabeth Klingbacher, Kommunikation FiBL
Kontakt: gwendolyn.rudolph@fibl.org*

Forschung und Beratung immer gefragter

Mehr Projekte am FiBL Schweiz und mehr Zusammenarbeit mit einkommensschwachen Ländern.

Das FiBL Schweiz arbeitete in den Jahren 2014 bis 2016 an rund 220 Projekten jährlich. Deren Inhalte können Sie auf unserer Homepage www.fibl.org unter «Projekte» einsehen. Dafür konnten wir Gelder in Höhe von 22,3 beziehungsweise 23,5 Millionen Franken einwerben. Markant ist die Steigerung des Bundesbeitrags um zwei Millionen Franken per 2014, welche dank der Motion von Stefan Müller-Altermatt im Bundesparlament möglich war.

Mittlerweile arbeiten rund 180 Fachleute in 140 Vollstellen am FiBL. Die fachliche Ausbildung der Mitarbeitenden ist breit, es sind Agronomen, Tierärztinnen, Umweltnaturwissenschaftler, Ökonominen, Biologen oder Geografinnen, Physiker, Laborantinnen und verschiedene praktische Berufe vertreten. Das Institut ist auch ein begehrter Ausbildungsplatz. Weit über hundert junge Menschen machen am FiBL Praktika, Bachelor-, Master- und PhD-Arbeiten oder eine berufliche Ausbildung. Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Hochschulen und Universitäten ist für das FiBL ein Segen. Neuste Methoden aus den Umwelt-, Natur-, Medizin- und Sozialwissenschaften fliessen ins FiBL ein. Der Anteil an jungen Wissenschaftlern und Beraterinnen ist sehr hoch und bildet mit der Erfahrung der langjährigen Mitarbeitenden

eine ideale Balance. So können wir auf Konstanz und Erneuerung gleichzeitig setzen.

Schwer wiegen für ein privates und gemeinnütziges Forschungsinstitut die Kosten einer wissenschaftlichen Infrastruktur wie Labors, Gewächshäuser, Versuchsbetriebe und Einrichtungen für Forschung auf Praxisbetrieben. In den letzten fünfzehn Jahren ist deshalb der Anteil von Fremdkapital in Form von Hypotheken hoch, obwohl jährlich bedeutende Summen amortisiert werden. Die Geschäftsliegenschaften wurden nach einer Bewertung durch Wüest Partner moderat aufgewertet, was im Geschäftsjahr 2014 zu einer einmaligen Eigenkapitalbildung führte.

Mehr als 250 unterschiedliche Geldgeber und Kunden sichern die Aktivitäten des FiBL. Dies macht es einerseits anspruchsvoll, da alle FiBL-Mitarbeitenden gefordert sind, neue Ideen auszuformulieren, in gute Projekte zu giessen und damit Geld- und Auftraggeber stets von Neuem zu überzeugen. Andererseits trägt die Vielfalt von Institutionen, Firmen und Menschen, die Projekte finanzieren, zur Stabilität der Arbeit und des Engagements am FiBL bei. Wir sind deshalb allen Geschäftspartnern und vielen Einzelpersonen in tiefer Dankbarkeit verbunden.

Urs Niggli, Direktor FiBL Schweiz

Erfolgsrechnung 2015 und 2014 FiBL Schweiz in Schweizer Franken

	2015	2014
Ertrag		
Forschung	8'358'083	7'059'028
Leistungsbeitrag des Bundes	6'720'000	6'720'000
Beratung, Bildung und Kommunikation	2'138'386	2'611'350
Internationale Zusammenarbeit	4'798'547	4'717'246
Landwirtschaftliche Versuchsbetriebe	273'359	44'000
Restaurant, innere Dienste	581'539	583'995
Spenden, diverse Erträge	588'811	589'335
Total Ertrag	23'458'725	22'324'954
Aufwand		
Personalaufwand	14'167'243	13'271'452
Sachaufwand	6'640'550	6'674'038
Versuchsmaterial, Laborbedarf, Analytik, Projektkosten		
Raum-, Büromaterial-, sonstiger Verwaltungs-, Informatik- und Werbeaufwand	1'573'359	1'626'982
Finanzerfolg	325'173	261'011
Abschreibungen	850'653	938'762
Total Aufwand	23'556'978	22'772'245
Ausserordentlicher Erfolg	125'761	1'320'518
Jahresgewinn	27'508	873'227

Wichtige Ereignisse am FiBL Schweiz

2016

Dezember

FiBL-Büro in Brüssel: FiBL Europe

In Europa müssen viele technische und wissenschaftliche Fragen zu den Biorichtlinien geregelt werden. Die FiBL-Expertinnen und -Experten sind schon heute in Brüssel gefragt und werden künftig auch präsent sein.

Der Kanton Aargau unterstützt das FiBL Schweiz mit elf Millionen Franken

Der Aargauer Regierungsrat bewilligt elf Millionen Franken aus dem Swisslos-Fonds für das FiBL, um den Forschungsstandort im internationalen Wettbewerb zu stärken. Das FiBL plant einen Campus für 24,5 Millionen.

Oktober

Bio bringt's auch in den Tropen

Eine Langzeitstudie des FiBL mit lokalen Partnern in Kenia zeigt, dass die Maiserträge in biologischen Anbausystemen den konventionellen ähnlich sind. Aufgrund der höheren Preise ist Bio gar rentabler als konventionell.



September

Grüner Faden – Bio & Fair vom Saatgut bis zum T-Shirt

Das FiBL präsentiert am Markt «1001 Gemüse & Co» in Rheinau, der 10'000 Besucher anlockt, eindrucksvolle Fakten zur Baumwollproduktion und zu Baumwollanbau- und Saatgutprojekten des FiBL.

Juli

Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (CAS)

Seit zwanzig Jahren ist das FiBL mit Beschaffungs- und Beratungsprojekten in China aktiv. Neu wird der Biolandbau gemeinsam mit einem Institut der CAS in Schanghai und anderen chinesischen Regionen gefördert.

Juni



5000 Besucherinnen und Besucher am Tag der offenen Tür des FiBL in Frick

Auf den Plätzen um Hofgut, Trotte und Forschungszentrum lässt sich mit allen Sinnen wahrnehmen, wie das FiBL an Lösungen für die gesunde und umweltfreundliche Nahrungsproduktion forscht.

So geht Biodiversität!

Was die Nahrungsmittel produzierende Landwirtschaft für Vögel, Schmetterlinge und Wildblumen tun kann, zeigt das Handbuch für die Praxis «Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb», herausgegeben vom FiBL und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Im Herbst 2016 erscheint bereits die zweite Auflage.

Fünfter Bioackerbautag der Schweiz

Rund 1500 Personen besuchen den von Bio Suisse, FiBL, Sativa AG und Strickhof organisierten Anlass.



Mai

Wissenschaftstag in China

Der erste TIPI-Wissenschaftstag findet erfolgreich in Schanghai an der Messe «Biofach China 2016» statt. FiBL und TIPI, die Technologie-Innovations-Plattform von IFOAM – Organics International, organisieren den Tag.

März **Diskussion um neue Gentechnikverfahren**

FiBL-Direktor Urs Niggli bringt die Diskussion über neue gentechnische Züchtungsverfahren ins Rollen. Er attestiert ihnen Potenzial. Da solche Verfahren jedoch für die Biobranche nicht infrage kommen, empfiehlt er dringlich, die Investitionen in die klassische Züchtung zu vervielfachen.

Februar **Schub für Bioforschung und Innovation auf internationaler Ebene – dank TIPI**

Auf der Messe Biofach in Nürnberg findet der vierte Wissenschaftstag von TIPI statt. TIPI ist die Technologie-Innovations-Plattform der internationalen Vereinigung biologischer Landbaubewegungen «IFOAM – Organics International». Der Aufbau von TIPI wird massgeblich vom FiBL unterstützt.

Grosse Unterschiede zwischen konventionellen und Bioprodukten gefunden

Sowohl Biomilch als auch Biofleisch enthält um 50 Prozent mehr gesundheitsfördernde Omega-3-Fettsäuren als die konventionellen Produkte. Diese und weitere Unterschiede zeigt eine Auswertung von 263 Studien durch ein von der Newcastle University geführtes Expertenteam mit FiBL-Beteiligung.



Januar **Erstmals publiziert: Jahrbuch mit umfassenden Daten zu Nachhaltigkeitslabels**

Das Jahrbuch «The State of Sustainable Markets: Statistics and Emerging Trends 2015» zeigt erstmals die Bedeutung unterschiedlicher landwirtschaftlicher Produkte innerhalb der 14 grössten Nachhaltigkeitslabels.



Ausbau der Antenne romande

Die französischsprachige Schweiz profitiert von starker personeller Aufstockung des FiBL in Lausanne.

Partnerschaft mit der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL)

Massgeschneiderte Nachhaltigkeitslösungen aus einer Hand – dafür schliessen die HAFL, das FiBL und die FiBL-Tochter Sustainable Food Systems GmbH (SFS) eine strategische Partnerschaft.

2015

Dezember



Kraftfutterreduktion

Ein Verzicht auf den Anbau von Futtermitteln auf Ackerland würde die Nahrungsmittelverfügbarkeit sichern und gleichzeitig die Treibhausgasemissionen und Stickstoffüberschüsse senken. Dies zeigt eine Studie des FiBL im Auftrag der Welternährungsorganisation FAO.

Beitragserhöhung

Das Schweizer Parlament bewilligt die Erhöhung des FiBL-Leistungsauftrags um 3 Millionen Franken per 2016.

November**Erstes Treffen des Nationalen Bioforschungsforums am FiBL**

Das neu gegründete Nationale Bioforschungsforum (NBFF) soll Forschungsbedürfnisse der Biopraxis erkennen und Schwerpunkte für die Bioforschung setzen. Es wird von FiBL, Bio Suisse und Agroscope getragen.

**Verstärkte Zusammenarbeit mit Agroscope**

Biolandbau erfolgreich zu betreiben, erfordert Wissen aus Forschung und Praxis. Darum unterzeichnen das FiBL und Agroscope ein Memorandum of Understanding für eine verstärkte Zusammenarbeit.

Klausur der drei FiBL in München

Nach zwölf Jahren Pause findet die zweite Klausur in der Geschichte der drei FiBL statt. Zahlreiche inhaltliche Neuorientierungen und eine gemeinsame Organisationsstruktur werden beschlossen.

Oktober**Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann und europäische Agrarminister am FiBL**

Die Agrarminister sind sich einig: Landwirtschaftliche Böden sind nicht vermehrbar und sollen nicht zu Spekulationsobjekten verkommen. Sie müssen stärker geschützt werden, denn sie sichern unsere Ernährung.

Mehr Bio für den Jura

Um die Entwicklung des Biolandbaus voranzutreiben, unterzeichnet die Stiftung für interjurassische Landwirtschaft, Fondation Rurale Interjurassienne (FRI), ein Partnerschaftsabkommen mit dem FiBL.

September**Bio 3.0 – mit Bio zu einer modernen nachhaltigen Landwirtschaft**

Der zweite Entwurf des Strategiepapiers zur Weiterentwicklung des Biolandbaus wird publiziert. Die Autorengruppe umfasst FiBL-Direktor Urs Niggli, Bio Suisse Präsident Urs Brändli, Bio Suisse Geschäftsführer Daniel Bärtschi und die Führung der österreichischen und deutschen Bioverbände.

Neuaufgabe: 100 Argumente für den Biolandbau

Der Biolandbau bietet vielfältige Vorteile. Diese sind in der komplett überarbeiteten Neuaufgabe der beliebten Publikation «100 Argumente für den Biolandbau» zusammengetragen und belegt.

August**Neuer Stallhilfe für Bioschweinehalter**

«Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls in der Bioschweinehaltung» ist ein praxisnahes Nachschlagewerk und hilft bei der Behebung der wichtigsten Probleme in der Bioschweinehaltung.

**Das Arbeitsprogramm 2016 bis 2019 definiert neue Themenfelder**

Die Themenfelder für das Arbeitsprogramm 2016 bis 2019 sind das Ergebnis strategischer Überlegungen. Sie fließen in den Vertrag des FiBL mit dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) ein. An die Themenfelder werden die Projekte angegliedert.

Juli**Das FiBL an der Expo Milano: Preis für Nachhaltigkeit, eine Ausstellung und ein Symposium**

Das FiBL erhält zusammen mit Partnern aus Westafrika den BSDP-Award (Best Sustainable Development Practices on Food Security) der Expo Milano. Zudem gestalten das FiBL und die Stadt Basel ein Symposium und eine Ausstellung zur nachhaltigen Ernährung von Städten.

«Welches Ziel möchten Sie beim FiBL erreichen?»



«Brennende Fragen wie Lebensmittelproduktion ohne Umweltschäden, Food Waste und die weltweite Zerstörung der regionalen Landwirtschaften sollen mit der ganzheitlichen Innovationskraft des Biolandbaus beantwortet werden.»

*Martin Ott
Präsident des FiBL-Stiftungsrats, biologisch-dynamisch wirtschaftender Landwirt, Stiftung Fintan*



«Der biologische Landbau ist die Zukunft. Deshalb unterstütze ich es sehr, wenn das FiBL international forscht. Und Lösungen für die Landwirtschaft hier in Europa und in Entwicklungs- und Schwellenländern präsentiert.»

*Dr. Claudia Friedl
Vizepräsidentin Stiftungsrat, Nationalrätin, Umweltnaturwissenschaftlerin*



«Mein Ziel ist es, mit meinem fachlichen Know-how und meiner Erfahrung das FiBL-Team sowohl zu unterstützen als auch durch Kritik zu fordern. Damit das FiBL weiterhin die Speerspitze im ökologischen Landbau bleibt.»

*Erol Bilecen
CSR-Management Raiffeisen Schweiz*



«Biolandbau ist auf Erfolgskurs, was verdient ist. In solchen Phasen ist Selbstkritik wichtig. Ich werde daher unbequem sein und Dogmen hinterfragen. Damit Bio 3.0 kein Schlagwort bleibt, sondern einen Entwicklungsschub auslöst.»

*Manfred Bötsch
Leiter QM/Nachhaltigkeit, Migros-Genossenschafts-Bund*



«Viele Erkenntnisse und Methoden, vom FiBL für den Biolandbau entwickelt, kommen heute in der gesamten Landwirtschaft zur Anwendung. Pionierarbeit wird weiterhin gefordert sein, und Bio Suisse und ihre Mitglieder fördern aktiv mit!»

*Urs Brändli
Präsident Bio Suisse*



«Als Bauer und Geschäftsführer des Bauernverbandes Aargau werde ich alles daran setzen, dass der Standort in Frick gestärkt werden kann, um den künftigen Herausforderungen mit einer modernen Infrastruktur aktiv zu begegnen.»

*Ralf Bucher
Geschäftsführer Bauernverband Aargau, Grossrat Kanton Aargau*



«Das FiBL bietet erwiesenermassen intelligente Lösungen für eine regenerative Landwirtschaft und nachhaltige Ernährungssysteme. Ziel ist es, dass sich künftig mehr Leute dessen bewusst sind und deshalb das FiBL aktiv unterstützen.»

*Dr. Peter Felser
Dozent für Markenführung, Berater, Unternehmer*



«Der Biolandbau muss sich global weiterentwickeln. Das FiBL leistet hierfür einen substanziellen Beitrag. Die heutigen und künftigen Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten einzubringen, ist mir dabei ein zentrales Anliegen.»

*Roland Frefel
Leiter Coop Category Management Frischprodukte, Mitglied der Direktion*

Der Stiftungsrat des FiBL Schweiz antwortet



«Der Stiftungsrat prägt die Forschungsstrategie des FiBL und stellt sicher, dass das FiBL nicht «nur» forscht, sondern auch (er-)findet, entwickelt und umsetzt.»

*Urs Gantner
Präsident Bioterra*



«Ich setze mich in der Schlussphase meiner Stiftungsratszeit für eine wirkungsvolle Komplementarität des FiBL im Kontext von Agroscope und, wo nötig und möglich, für finanzielle Unterstützung aus dem Kanton Zürich ein.»

*Rolf Gerber
Chef des Amtes für Landschaft und Natur des Kantons Zürich*



«Die Vielfalt in der Landwirtschaft zu schützen, zu pflegen und zu fördern – sei es durch Beratung, Forschung oder Kommunikation.»

*Dr. Rolf Gerling
Präsident der Gerling-Stiftung*



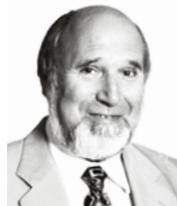
«Die Bedürfnisse der biologischen und der integrierten Produktion sind zum Beispiel bei der Ressourceneffizienz und beim reduzierten Hilfsstoffeinsatz ähnlich. Ich setze mich daher für eine Nutzung der Synergien zwischen den verschiedenen Forschungsinstituten ein.»

*Markus Hausammann
Landwirt, Präsident Verband Thurgauer Landwirtschaft,
Nationalrat*



«Wenn die EU kompetente Gesprächspartner aus der Forschung hat, wird sie die biologische Landwirtschaft langfristig fördern. Für die europäische Landwirtschaft ist das FiBL Europe deshalb unerlässlich.»

*Susanna Küffer Heer
Vorstand Schweizerischer Demeter Verband und Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, Vorstand Demeter International, Mitglied Landwirtschaftlicher Forschungsrat*



«Meine speziellen Anliegen sind die Verbreitung des Wissens über den biologischen Landbau und die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Notwendigkeit dieser in allen Teilen umweltfreundlichen und bodenschonenden Anbaumethode.»

*Hans Rudolf Locher
Journalist und Ernährungsberater*



«Das FiBL soll das führende Kompetenzzentrum im Biolandbau sein, glaubwürdig, wissenschaftlich und unabhängig.»

*Dr. Ulrich Siegrist
Ehemaliger Regierungsrat des Kantons Aargau,
ehemaliger Nationalrat*

Das Team des FiBL Schweiz

Direktion und Administration



Von links: Christian Wilda, Beat Droll, Urs Niggli, Anne Merz, Erkut Agac, Dominique Michel, Stefanie Leu, Karin Finsterwald, Malgorzata Conder, Erika Bayer, Qiyan Wang-Müller. Es fehlen Bénédicte Reding und Stefan Williner.

IT, Restaurant und Tagungszentrum



Beat Rickenbacher, Erika Bircher-Herzog, Thomas Amsler, Anita Ackermann, Firas Khirallah, Celia Salinas Hohl, Trudi Hunziker-Krebs, Naomi Waziri, Ivanka Stocker, Sibylle Finsterwald, Fritz Kuhn, Immacolata Cafaro, Rolf Rohrer, Iris Hummel. Es fehlen Roman Friedrich und Ahmo Hajdarpasic.

Landwirtschaftliche Versuchsbetriebe



Philip Gallati, Andreas Tuchs Schmid, Christina Ramel, Alfred Schädeli, Bronya Dehlinger, Benjamin Gisin, Vincent Stoll.

Departement für Bodenwissenschaften



Cécile Thonar, Sarah Symanczik, Andreas Fliessbach, Anton Kuhn, Adolphe Munyangabe, Mathimaran Natarajan, Simon Tresch, Else Bünemann-König, Moritz Sauter, Dominica Kundel, Maïke Krauss, Frédéric Perrochet, Hans-Martin Krause, Michael Scheifele, Martina Lori, Paul Mäder. Es fehlen Andreas Gattinger, Colin Skinner und Fernando Sousa.

Departement für Nutzpflanzenwissenschaften



Dominique Léville, Shakira Fataar, Henryk Luka, Guendalina Barloggio, Jacques Fuchs, Sibylle Stöckli, Ursina Rathgeb, Hans-Jakob Schärer, Anna Gallmeister, Chloé Raderschall, Beatrice Steinemann, Serge Braun, Fabian Cahenzli, Michael Friedli, Claudia Daniel, Lucius Tamm, Mirjam Bänninger, Bernhard Speiser, Barbara Thürig, Lukas Pfiffner, Joelle Herforth-Rahmé, Mathias Ludwig, Martin Roggli, Thomas Oberhänsli. Es fehlen Christine Arcken-Karutz, Pierre Hohmann, Monika Messmer und Peter Rey.

Departement für Nutztierwissenschaften



Johanna Probst, Anet Spengler Neff, Jens Wohlfahrt, Erika Perler, Florian Leiber, Ulrike Biegel, Michael Walkenhorst, Hannah Ayrle, Uwe Krug, Julia Rell, Livia Baumgartner, Steffen Werne, Veronika Maurer, Markus Leubin, Anna Bieber, Daniel Oggier, Stefanie Ammer, Christoph Sandrock. Es fehlen Zivile Amsler-Kepalaite, Ophélie Christen, Alexandra Kapp Bitter, Ariane Maeschli, Timo Stadlander und Susann Thüer.

Departement für Sozioökonomie



Simon Moakes, Lukas Baumgart, Sylvain Quédeville, Jan Landert, Bennan Tong, Bernadette Oehen, Matthias Meier, Robert Home, Regula Bickel, Vanessa Gabel, Emilia Schmitt, Nadja El Benni, Anja Heidenreich, Johan Blockeel, Adele Ferrari, Matthias Stolze, Lin Bautze. Es fehlen Judith Hecht, Ingrid Jahrl, Olivia Lewis, Silvia Marton, Heidrun Moschitz, Adrian Müller, Klavdija Ramšak-Noemi, Christian Schader, Otto Schmid, Brian Ssebunya und Hanna Stolz.

Departement für Beratung, Bildung und Kommunikation



Matthias Klais, Andreas Häseli, Hansueli Dierauer, Véronique Chevillat, Theresa Rebholz, Kathrin Huber, Christophe Notz, Hélène Bougouin, Jo-Anne Perret, Eric Meili, Robert Obrist, Franz Josef Steiner, Christian Hirschi, Richard Bircher, Kurt Riedi, Gilles Weidmann, Marion Schild, Claudia Schneider, Bernhard Schlatter, Helga Willer, Simone Bissig, Patrick Stefani, Julia Lernoud, Franziska Hämmerli, Andreas Basler, Stefan Schürmann, Res Schmutz. Es fehlen Thomas Alföldi, Daniel Böhler, Raphaël Charles, Maurice Clerc, Barbara Früh, Felix Heckendorn, Martin Koller und Brigitta Maurer.

Departement für Internationale Zusammenarbeit



Salvador Garibay, David Bautze, Tetiana Sigg, Thomas Bernet, Monika Schneider, Tobias Eisenring, Beate Huber, Noah Adamtey, Gurbir Bhullar, Laura Armengot Martínez, Paul van der Berge, Amritbir Riar, Irene Kadzere, Toralf Richter, Gian Nicolay, Judith Riedel. Es fehlen Christian Andres und Jiří Urban.

Auftraggeber und Geldgeberinnen des FiBL Schweiz 2014/2015

Aarhus Universität, DK-Aarhus	und Veterinärwesen BLV, Bern	Goetheanum, Dornach
Aberystwyth University, UK-Aberystwyth	Bundesamt für Umwelt (BAFU), Bern	Gut Rheinau, Rheinau
Abu Dhabi Farmers Services Centre, AE-Abu Dhabi	Bundeskasse, DE-Halle	Gut und Gut GmbH, Zürich
Administration des services techniques de l'agriculture (ASTAT), LU-Luxembourg	Bundesministerium, AT-Wien	GVZ Rossat AG, Otelfingen
Agency for Plant, BG-Sofia	Camvet.ch, Fehraltorf	Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwirtschaft HAFL, Zollikofen
Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI), Schaffhausen	Canton de Vaud, Morges	Hamsail Stiftung, Zürich
Agribiodrôme, FR-Crest	Centre de Recherche, Belvaux	Hauert AG, Grossaffoltern
Agriclean Sarl, FR-Seynod	Centro Inderdipartimentale, IT-Pisa	Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS), Zürich
Agridea, Lausanne	Centre de Formation Professionnelle et de Promotion Agricoles (CFPPA), FR-Rouffach	Helmholtzzentrum, DE-Neuherberg
Agroscope, Bern	Chambre d'agriculture, FR-Saint-Baldoph	Hepia, Genf
Agroscope, Conthey	Chambre Régionale d'agriculture, FR-Besançon	Herbonis, Augst
Agroscope, Zürich	Chenevard Ph., Meinier	Hiscia, Verein für Krebsforschung, Arlesheim
Agrovision Burgrain AG, Alberswil	Chocolats Halba, Wallisellen	HIVOS, NL-Den Haag
Alnatura, DE-Bickenbach	Coop Genossenschaft, Basel	Hofgut Schönthal, Rheinau
Ammann Werner, Gontenschwil	Coop Fonds für Nachhaltigkeit, Basel	IAK Agrar Consulting GmbH, DE-Leipzig
Amt für Landwirtschaft, Chur	Corporacion Educativa, CR-Fecosa	ICROFS – International Centre for Organic Food Systems, Denmark
Amt für Landwirtschaft, Givisiez	Demeter Bayern, DE-Zolling	IFOAM – Organics International, DE-Bonn
Amt für Landwirtschaft, Pfäffikon	Departement Volkswirtschaft und Inneres, Aarau	Imhofbio, Schwerzenbach
Amt für Landwirtschaft, Solothurn	Desbiolles P. & Ph., Meinier	Industrielle Werke, Basel
Amt für Umwelt und Energie, Basel	Dienststelle für Landwirtschaft, Sion	Inforama Rütli, Zollikofen
Andermatt Biocontrol AG, Grosse Dietwil	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Bern	INRA, FR-Paris
ARGE FiBL Türkei, DE-Frankfurt	EcoBois SA, Vétroz	Institut de Biologie, Neuchâtel
Ariza B.V., NL-Helmond	Ecoland Latvia, LV-Rujienas	Institute for Agricultural and Fisheries Research (ILVO), BE-Merelbeke
Asociatia Melikoleg, RO-Sibiu	Edition-LMZ, Zollikofen	Isara, FR-Lyon
Balsinger M., Riggisberg	Ei AG, Sursee	Iscador AG, Arlesheim
Bärner Bio Bure, Burgistein	Eickermühle, DE-Lemgo	Indo-Swiss Collaboration in Biotechnology (ISCB), Lausanne
Barry Callebaut, BE-Lebbeke	Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum (IGE), Bern	International Trade Centre (ITC), Genf
Baudet Jacques, Choulex	Endress Christa, Arlesheim	Kalkfabrik Netstal AG, Netstal
Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg (BBZ), Salenstein	École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), Lausanne	Käserei im Jurapark, Herznach
Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer (BGK), Herzogenbuchsee	Equipe R&D, CA-Ste-Anne-de-Bellevue	Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE), Bern
Berner Fachhochschule (BFH), Zollikofen	Eidgenössische Technische Hochschule (ETH), Zürich	Kollegiale Instanz für Komplementär- medizin (KIKOM), Bern
Bildungszentrum Wallierhof, Riedholz	European Commission, BE-Brüssel	Knecht Max, Vouvry
Bio Gemüse AV, Kerzers	European Consortium, Frick	Kommission für Technologie und Innovation (KI), Bern
Bio Genève, Bellevue	Executive Agency for Plant Variety, BG-Sofia	Lämmli Walter, Zürich
Bio Grischun, Scharans	Fachstellen Landwirtschaft, Gränichen	LANAT, Zollikofen
Bio Suisse, Basel	Food and Agriculture Organisation of the United Nations (FAO), IT-Rom	Landwirtschaft und Wald, Sursee
bio.inspecta, Frick	FiBL Deutschland, DE-Frankfurt	Landwirtschaftliche Schule, Lindau
Biofarm Genossenschaft, Kleindietwil	FiBL Österreich, AT-Wien	Landwirtschaftliche Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Roderis, Nunningen
Bioforsk, NO-As	FiBL Projekte GmbH, DE-Frankfurt	Landwirtschaftliches Zentrum, Salez
Bioinstitut, CZ-Olomouc	Flemish Government, BE-Brüssel	Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain, Sissach
Bioland e.V., DE-Augsburg	Fondation Rurale Interjurassienne, Loveresse	Landwirtschaftliches Zentrum, Visp
Bio Partner AG, Seon	Fondation Sur-la-Croix, Basel	Landwirtschaftsamt, Neuhausen
Bio-Protect, DE-Konstanz	Forschungsfonds AG, Brugg	Landwirtschaftsamt, St. Gallen
Bioterra, Zürich	Freie Gemeinschaftsbank, Basel	Landwirtschaftliches Bildungs- und Bera- tungszentrum (LBBZ) Schluethof, Cham
Biovalais, Sion	Friedrich-Loeffler-Institut, DE-Greifswald	Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED), FL-Vaduz
Biovision, Zürich	Fuitraco B.V., NL-Breda	Leibnitz-Institut, DE-Grossbeeren
BOKU, AT-Wien	Gemeindeverwaltung, Kriens	Liegenschaftsamt St. Gallen
Bovicare, DE-Potsdam	Gesellschaft für Internationale Entwicklung (GIZ) GmbH, DE-Eschborn	
Braunvieh Schweiz, Zug	Global Sustainability AG, Luzern	
Bristol-Stiftung, FL-Schaan		
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), Bern		
Bundesamt für Energie, Bern		
Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bern		
Bundesamt für Lebensmittelsicherheit		

Lonza AG, Basel
 Louis Bolk Institut, NL-Driebergen
 Mäder Kräuter, Boppelsen
 MAVA Fondation pour la Nature,
 Montricher
 MBF Stiftung, Stein
 Meier Hanspeter, Full
 Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich
 Ministry of Agriculture, BG-Sofia
 Naturmuseum, Luzern
 Newcastle University, UK-Newcastle
 NürnbergMesse, DE-Nürnberg
 Organic Research Centre (ORC), Elm
 Farm, UK-Newbury
 Paramed Akademie AG, Baar
 Peter Alois, Willisau
 Poma Culta, Hessigkofen
 ProSpecieRara, Basel
 Rathgeb BioLog AG, Unterstammheim
 Rhône-Alpes, FR-Lyon
 Ricola AG, Laufen
 Rural Development Administration
 (RDA), Südkorea, KR
 Sahli Fritz, Uetligen
 SaluVet GmbH, DE-Bad Waldsee
 Sampo, Initiative zur Förderung
 anthroposophischer Forschung und
 Kunst, Dornach
 Sandoz, AT-Kundl
 SAS, Bern
 Schaette GmbH, DE-Bad Waldsee
 Schöni Finefood, Oberbipp
 Schweizer Bauer, Bern
 Schweizer Braunvieh Genossenschaft, Zug
 Schweizerische Medizinische Gesellschaft
 für Phytotherapie (SMGP), Wädenswil
 Schweizerische Milchschaafzucht
 genossenschaft, Schwarzenburg
 Schweizerischer Familiengärtnerverband,
 St. Gallen
 Schweizerischer Nationalfonds (SNF),
 Bern
 Schweizerische Vogelwarte, Sempach
 Schweizer Tierschutz (STS), Aarau
 Scuola Sant'Anna, IT-Pisa
 Service Public de Wallonie (SPW),
 BE-Namur
 Software AG, DE-Darmstadt
 Soil Association, UK-Bristol
 Staatssekretariat für Bildung und
 Forschung (SBF), Bern
 Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Bern
 Stadt Freiburg, DE-Freiburg
 Stadtgärtnerei, Basel
 Stadtgärtnerei, Luzern
 Stähler Suisse SA, Zofingen
 Stiftung Avina, Hurden
 Stiftung BioRe, Rotkreuz
 Stiftung Corymbo, Zürich
 Stiftung Dreiklang, Basel
 Stiftung Edith Maryon, Basel
 Stiftung Ernst Göhner, Zug
 Stiftung für eidgenössische Zusammen-
 arbeit, Solothurn
 Stiftung für Menschen mit
 Behinderung, Stein
 Stiftung Gerling, Zürich
 Stiftung Klimaschutz, Zürich
 Stiftung Mava, Gland
 Stiftung Mercator Schweiz, Zürich
 Stiftung Pancivis, FL-Vaduz
 Stiftung Parrotia, Zürich
 Stiftung Paul Schiller, Laden
 Stiftung Sampo, Dornach
 Stiftung Soliva, Chur
 Stiftung Temperatio, Kilchberg
 Stiftung Vontobel, Zürich
 Stiftung Werner Steiger, Untersiggenthal
 Stiftung zur Pflege von Mensch, Mitwelt
 und Erde, Münsingen
 Strafanstalt Wauwilermoos, Egolzwil
 Strafin Foundation, Basel
 Strickhof, Lindau
 Swiss Food Research, Zürich
 Swissgenetics, Zollikofen
 Swissem, Schweizerischer
 Saatgutproduzenten-Verband,
 Delley
 Schweizerischer Schafzucht-
 verband (SZV), Niederörs
 Schweizerischer Ziegenzucht
 verband (SZZV), Zollikofen
 Textile Exchange, US-O'Donnell
 The Food and Environment Research,
 UK-Sand Hutton
 The Progressive Farming Trust,
 UK-Newbury
 Thünen Institut, DE-Braunschweig
 Tine Rousing, DK-Tjele
 Toppas Production, RS-Kurumljia
 Troyan Cherry LTD, BG-Debnevo
 Unipoint AG, Ossingen
 Universidad de Barcelona, ES-Barcelona
 Universität, Bern
 Universität Hohenheim, DE-Stuttgart
 Universität Kassel, DE-Grebenstein
 Universität Kassel, DE-Witzenhausen
 Estonian University of Life Sciences, EE-Tartu
 University Helsinki, FI-Helsinki
 University of Wageningen, NL-Wageningen
 Università Politecnica delle Marche,
 IT-Ancona
 Varistor AG, Neuenhof
 Verein Fintan, Rheinau
 Verein GLOBE Schweiz, Bern
 Verein Schiwa, Rorbas
 Verein für biologisch-dynamische
 Landwirtschaft, Liestal
 Vereinigung für naturgemässe
 Braunviehzucht, Winden
 Vier Pfoten, AT-Wien
 Vier Pfoten, Zürich
 Verband Schweizer Gemüseproduzenten
 (VSGP), Bern

Vykumy Ustav Rostl., CZ-Prag
 Weissgrund AG, Zürich
 Weleda AG, Arlesheim
 Weleda, DE-Schwäbisch-Gmünd
 Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee
 und Landschaft (WSL), Birmensdorf
 World Wide Fund for Nature (WWF), Bern
 Zürcher Hochschule für Angewandte
 Wissenschaften (ZHAW), Wädenswil
 Ziegenzuchtverband, Bern
 Zürcher Tierschutz, Zürich

Gönnerinnen und Gönner ab 500 Franken

Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung, Zürich
 Bilecen Erol, Bettingen
 Bill Patrick, Aleria
 Bio Suisse, Basel
 BMA Brunoni, Lugano
 Brunner Daniel, Zug
 Bürgi-Zimmermann Karl, Goldau
 De Watteville-de Sepibus Laure, Epalinges
 Dubois Erisman Christine, Männedorf
 Felser Peter und Lotte, Winterthur
 Fischer Reinhart Barbara Verena, Winterthur
 Frosch-Edelmann Georgette, Adliswil
 Gemeinde Arlesheim
 Gilgen Züst Elead und Rosmarie, Gibswil
 Gloor Weisskopf Ursina Barbara, Arlesheim
 Gygax Renate, Burgdorf
 Head Frederick und Anne-Lise, Pfeffingen
 Heim Werner, Dielsdorf
 Heiniger Ursula, Zürich
 Huber Johannes, Bern
 Kaufmann Josef, Seon
 Kuhn-Stoll Theo, Arlesheim
 Mäder Kräuter, Boppelsen
 MWBeratung GmbH, Therwil
 Nobs Frederick Jakob, Binningen
 Rahn Josef und Brigitta, Muri
 Ruppen Susanne, Zürich
 Schlettwein-Gsell Daniela, Basel
 Schweizer Monika, Seltisberg
 Simoni Stefano, Zürich
 Stiftung Fürstl. Kommerzienrat, Feger
 Guido, Vaduz
 Studer Ernst, Maschwanden
 Stürm Barbara, Rodersdorf
 Tronchet Sebastien, Chambésy
 Zuercher-Bregger Madeleine, Murten
 Zumstein Christoph und Nathalie,
 Schaffhausen
 Zumstein-Haenni Heinz und Annemarie,
 Oberwil
 Züst Brigitta, Luzern
 Züst Susanna, Zürich

**Zahlreiche weitere Gönnerinnen
und Gönner haben das FiBL mit ihren
Beiträgen unterstützt.**

Nachwuchs für den Biolandbau

55 Bachelor-, Master- und PhD-Studentinnen und Studenten, 70 Praktikantinnen und Praktikanten sowie zahlreichen Hospitierenden, Lernenden und Gastwissenschaftlern diente das FiBL Schweiz in den Jahren 2014 bis 2016 als Sprungbrett in die Zukunft.

Gastwissenschaftler

Iqbal Toufiq
James Emily
Meszaros Dora
Sipos Balaks
Wille Lukas

Hospitanten

Cina Luana
Dickenmann Jürg
Ferrari Adele
Frehner Marco
Heider Siegfried
Janssen Ruben
Klarer Sabine
Martin Sabrina
Pereira Pilar

Lernende

Ramel Christina
Waziri Naomi

Praktika

Arsonneau Florence
Bänninger Mirjam
Barbieri Pietro
Basler Andreas

Bautze Lin, 27
Praktikum, Internationale
Zusammenarbeit

«Was bedeutet
der Klimawandel
für Afrika? Für
Antworten
durchforste ich
Daten.»



Benz Martin
Bischofberger Lea
Blarer Pascal
Braun Serge
Brodmann Nicole
Brodmann Petra
Conder Malgorzata
Dartois Sylvie
De Goff Ulysse

Destailleur Virginie
Dubach Felix
Egger Florian
Fahrlaender Eva
Farges Julián
Fedeli Marius
Ferrari Gabriele
Fischer Lena
Frick Rebekka
Fritschi Reto
Grubelnik Stefan
Hafner Simon
Heidenreich Anja
Henzmann Reto
Hernández Pico Ana María
Horvat Andreja
Hübscher Noëmi
Hudelist Philipp
Jenni Elias

Jud Aurelia, 25
Praktikum,
Nutztierwissenschaften

«Ich
untersuche, ob
bei Nutztieren
der Wurm
drin ist – und
welcher.»



Jungblut Benjamin
Kaiser Sandra
Kaptijn Gerdine
Käser Markus
Kiefer Loïc
Kiener Bettina
Knaebel Karl
Kranz Lucia
Kundel Dominica
Lèbre Amélie
Leist Sabrina
Leutwiler Andy
Mair Lisa
Millner Dominik
Munz Marisa
Patthey Rachel
Peppler Carolin

Quander Nele

Raderschall Chloé, 29
Praktikum, Nutzpflanzenwissenschaften



«Ich suche den
Duft, der den
Rapsglanzkäfer
vertreibt.»

Radzikowski Pawel
Ragazzo Olga-Milena
Rathgeb Ursina
Rentsch Deborah
Schild Marion
Siegenthaler Maja
Siegrist Franziska
Stefani Patrick

Stehle Bernhard, 26
Praktikum, Bodenwissenschaften

«Regenwürmer
graben für uns den
Boden um,
deshalb schaue ich sie
mir ganz genau an.»



Strack Timo

Struth Anna, 26
Praktikum, Nutzpflanzenwissenschaften



«Für maximale
Obstqualität
dünne ich mit
Schablonen aus.
Damit am Ast
nur hängt, was
er tragen kann.»

Willer Jule
Winzeler Anika
Wullschleger Valens
Wunderlin Lena

Diplom-, Bachelor-, Masterarbeiten

Bausch Friederike
Behrenth Gerlinde
Blattert Simon
Blockeel Johan
Brunner Kevin

Danner Hannah, 26
Masterarbeit, Sozioökonomie



«Ich analysiere Nachhaltigkeit von Kaffeeunternehmen mit dem SMART-Tool.»

Engers Christian
Epple Rolf

Forlin Lukas, 26
Masterarbeit, Nutztierwissenschaften



«Ich fange vielversprechende Nützlinge in Kohlfeldern.»

Förster Svenja
Frick Rebekka
Gähler Sarina
Geissler Manon
Girard Perrine
Gisler Michelle
Gonnet Hélène
Gütlin Ayaka
Hedrich Tino
Heider Catrina
Herzog Michael
Heubeck Carolyn
Juretschke Michael
Kinoshita Shoko
Kistler Lars

Kundel Dominica, 31
Masterarbeit, Bodenwissenschaften



«Ich untersuche, ob Bodenbakterien das Wachstum von Maispflanzen verbessern können.»

Leschenne Virginie
Lewis Olivia
Lipp Carina
Lövenich Peter
Meier Jennifer
Menold Julia
Neuser Hanna
Pärli Rea
Pluschke Helen
Posch Julia
Quander Nele
Ramseier Livia

Reinacher Kai, 26
Masterarbeit, Bodenwissenschaften



«It's tea time! Mit dem Spaten zeige ich, dass Bodenorganismen Tee lieben.»

Rodriguez Luzia
Runge Rebecca
Schenk Isabel
Schnüriger Marisa
Sousa Sabrina
Strack Timo
Strauss Kristin
Szuskiewicz Roderick
Vögtli Irina

von Arb Cäcilia, 26
Masterarbeit, Bodenwissenschaften



«Meine Bodenproben zeigen, was Biolandbau in tropischen Böden bewirkt.»

Walter Christina
Weiner Yumiko
Wille Lukas
Winter Eva
Wirth Julian
Wolf Christina
Zierock Myrtha

Zivildienst

Brand Jeremias

Model Jan, 19
Zivildienst,
Nutzpflanzenwissenschaften



«Meine biologische Gewalt mobilisiere ich für mehr Pflanzenhalt.»

Paonessa Claudio



FIBL-Team im Frankfurter Grüngürtel mit der Sondermann-Statue des Zeichners Bernd Pfarr. Von Links: Jochen Leopold, Beatrice Tobisch, Hille Gräber, Kerstin Fügner, Ann-Sofie Henryson, Kerstin Spory, Rolf Mäder, Gundula Jahn, Natalie Kleine-Herzbruch, Hella Hansen, Vera Bruder, Robert Hermanowski, Isabell Kreß, Nicole Nefzger, Rainer Ladmann, Susanne Hermanowski, Aida Riera Arrufat, Nadja Kasperczyk, Anila Ahmad, Axel Wirz.

Nicht auf dem Foto: Lukas Baumgart, Lin Bautze, Magdalena Buchwieser, Anja Erhart, Gerd Eymann, Andreas Gattinger, Xenia Gatzert, Boris Liebl, Andreas Möstl, Julia Meier, Marion Röther, Freya Schäfer, Birgit Schreiter, Jasmin Snigula, Lukas Tiedemann, Elena Tzortzaki, Biljana Varzic, Carsten Veller, Simone Windhagen, Frank Wörner, Caroline Zapf.

Relaunch am FiBL Deutschland

Eine Neupositionierung trägt Früchte. Und für 2017 vormerken: die Öko-Feldtage!

2016 war ein Jahr des Wandels für das FiBL Deutschland. Wir mussten auf veränderte Rahmenbedingungen bei öffentlichen Zuwendungen und Verzögerungen beim Beginn grösserer Projekte reagieren. Aber auch unsere internen Strukturen kamen auf dem Prüfstand: Sind wir richtig aufgestellt? Wie lassen sich Abläufe effektiver und weniger fehleranfällig organisieren? Wie sieht es mit der Kommunikation nach innen und aussen aus? Setzen wir auf die richtigen Netzwerke? Und selbstverständlich: Setzen wir die richtigen Schwerpunkte in unserer Arbeit? Das mit Beteiligung des gesamten Teams erarbeitete Konsolidierungskonzept trägt erste Früchte. So sieht die Prognose für den Jahresabschluss 2016 positiv aus, nachdem wir in den Jahren 2014 und 2015 defizitäre Ergebnisse beim Verein hatten. Und die Auslastung für 2017 ist schon in hohem Mass gegeben.

Fazit: Wir haben uns durch strukturelle Massnahmen wieder eine gesunde wirtschaftliche Grundlage erarbeitet. Nun gilt es im Jahr 2017 eine inhaltliche Neupositionierung vorzunehmen, um uns nachhaltig fit zu machen für die Zukunft. Dies immer vor dem Hintergrund, dass wir keine Grund-

förderung bekommen, sodass wir mit unserer Arbeit nicht nur die Personalkosten, sondern auch die Fixkosten decken müssen.

Das Jahr 2016 war nicht nur durch die Arbeit an der Neupositionierung gekennzeichnet, sondern auch durch zwei herausragende Projekte. Einerseits startete die Arbeit im Tierschutz-Kompetenzzentrum mit dem Ziel, 120 landwirtschaftliche Betriebe in die Lage zu versetzen, als Beispielbetriebe Massnahmen des Tierschutzes zu kommunizieren (siehe Seite 12). Ein weiteres zukunftsweisendes Projekt konnte mit den ersten bundesweiten Öko-Feldtagen begonnen werden, um neue Wege und Innovationen in der Biolandwirtschaft aufzuzeigen. Aussteller und Veranstalter präsentieren neben dem Pflanzenbau moderne Tierhaltung, Maschinenvorfürungen, Fachforen und neue Produkte sowie Dienstleistungen. So heisst es für Praktiker, Beraterinnen, Studierende, Forscher und Politikerinnen – eben alle, die Interesse am Ökolandbau haben – am 21. und 22. Juni 2017: Auf zur Hessischen Staatsdomäne Frankenhäusen zu den Öko-Feldtagen!

Robert Hermanowski, Geschäftsführer FiBL Deutschland

Erfolgsrechnung 2014 und 2015 FiBL Deutschland e.V. und FiBL Projekte GmbH

in Euro

	FiBL Deutschland e.V.*		FiBL Projekte GmbH*	
	2014	2015	2014	2015
Einnahmen				
Forschung und Entwicklung	1'196'939	1'395'218		
Sonstige	32'000	2'953	1'797'175	2'083'560
Summe Einnahmen	1'228'939	1'398'171	1'797'175	2'083'560
Aufwand				
Personalkosten	847'919	873'566	407'266	552'459
Sachaufwand				
Projektkosten	384'279	483'225	1'219'753	1'383'884
Raum, Büromaterial, sonstiger Verwaltungs-, Informatik- und Werbeaufwand	77'687	65'566	131'224	123'512
Abschreibungen	5'667	2'161	3'315	5'321
Summe Ausgaben	1'315'552	1'424'518	1'761'558	2'065'176
Ergebnis	-86'613	-26'347	35'617	18'384

* FiBL Deutschland e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, die FiBL Projekte GmbH übernimmt die wirtschaftlichen Tätigkeiten.

Auftrags- und Zuwendungsgeber des FiBL Deutschland e.V., 2015/2016

ARGE FiBL Türkei, Frankfurt am Main	und Verbraucherschutz, Wiesbaden
Bio mit Gesicht GmbH, Frankfurt am Main	International Federation of Organic Agriculture Movements EU
bioC GmbH, Frankfurt am Main	Group, Brüssel
Biokreis e.V., Verband für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung, Passau	Kompetenzzentrum für Ernährung, Kulmbach
Bioland Beratung GmbH, Mainz	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Münster
Bioland e.V., Mainz	Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt am Main
Biopark e.V., Güstrow	m&p: public relations GmbH, Bonn
Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V., Berlin	Marktgemeinschaft der Naturland-Bauern AG, Hohenkammer
Bundesamt für Naturschutz, Bonn	MGH Gutes aus Hessen GmbH, Friedberg
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Bonn	Naturland - Verband für ökologischen Landbau e.V., Gräfelfing
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Bonn	N-Komm, Agentur für Nachhaltigkeitskommunikation UG, Frankfurt am Main
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin	Öko-BeratungsGesellschaft mbH, Hohenkammer
Bundesverband Naturkost Naturwaren e.V., Berlin	Regierung von Unterfranken, Würzburg
Demeter e.V., Darmstadt	Rotenburger Werke der Inneren Mission e.V., Rotenburg
Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück	Software AG-Stiftung, Darmstadt
Ecoland e.V., Wolpertshausen	Stiftung Attl Einrichtung für behinderte Menschen, Wasserburg am Inn
ECOVIN Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V., Oppenheim	Stiftung Haus Lindenhof, Schwäbisch Gmünd
Europäische Kommission, Brüssel	Stiftung Liebenau, Meckenbeuren
FiBL Projekte GmbH, Frankfurt am Main	Stiftung Ökologie & Landbau, Bad Dürkheim
FiBL, Frick	Stiftung Scheuern, Nassau
Gäa e.V., Vereinigung ökologischer Landbau, Dresden	Terra Naturkost Handels KG, Berlin
Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH, Göttingen	Verbund Ökohöfe e.V., Stadt Wanzenleben-Börde
Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft	Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum

Wichtige Ereignisse am FiBL Deutschland

2016

Dezember **Konzept 2017 bis 2021**
Mit Team, Vorstand und Mitgliedern wird das Konzept 2017 bis 2021 diskutiert und verabschiedet.

Oktober **Besuch aus der Bundesregierung**
Auf Einladung des FiBL besucht die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, Verena Bentele, den Antoniushof in Fulda.



August **Professur**
Nach fünfzehn Jahren als leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter am FiBL Deutschland nimmt Klaus-Peter Wilbois die Professur für ökologische Pflanzenproduktion an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf an.

Juni **Auszeichnung für Kinder-Gärten**
Die Bundesumweltministerin Barbara Hendricks zeichnet das vom FiBL Deutschland aufgebaute Netzwerk «Kinder-Garten im Kindergarten» als Vorzeigeprojekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt aus.



April **Für Futter aus der Region**
Start des Verbundprojekts «Regionalisierung von Futtermitteln» mit der Uni Kassel und dem Thünen-Institut.

Februar **Traineeprogramm Ökolandbau**
Zuschlag für die Koordination und Durchführung des Traineeprogramms Ökolandbau.

Januar **Netzwerk für Erbse und Bohne**
Das «Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne», kurz DemoNetErBo, startet gemeinsam mit Verbänden, Forschungseinrichtungen und Bundesländern.

2015

August **Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis**
Unsere Aufgabe in dem vom BÖLW geleiteten Projekt zum Wissenstransfer: Neue Methoden und Formate zur Vermittlung von Wissen prüfen und altbewährte auf ihre Wirksamkeit überprüfen (siehe Seiten 16 und 17).

April **CO₂-Reduktion in Grossküchen**
Das Modellprojekt «CO₂OK: CO₂-optimierte Grossküchen in Hessen» startet.

März **Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau**
Das FiBL unterstützt die Veranstalter bei der Durchführung der Wissenschaftstagung in Eberswalde.

Januar **Gründung einer Dienstleistungsgesellschaft**
Unter dem Claim «Bio + Regional = Optimal» gründet das FiBL mit Partnern die Regio.Marketing GmbH.

Nachruf

† Hans Hohenester, Vorsitzender des Naturland Präsidiums, Mitglied im Vorstand des BÖLW und Vorstandsmitglied des FiBL Deutschland, ist am 8. Januar 2017 aus diesem Leben gegangen. Wir trauern um Hans und danken ihm für sein grosses Engagement!



«Ich bin im Vorstand des FiBL Deutschland ...»



... weil eine enge Zusammenarbeit in der Forschung und Beratung grosse Synergien bringt.»

Prof. Dr. Urs Niggli, Direktor FiBL Schweiz, Vorstandsvorsitzender



... weil hier der Kreislauf zwischen Praxis, Wissenschaft und Wertschöpfung am besten befördert und geschlossen werden kann. Diesen inneren Kreislauf braucht der ökologische Landbau zur Weiterentwicklung, um zukunftsfähig zu bleiben.»

*Jörg Große-Lochtman
Vorstand Marktgesellschaft der Naturland Bauern AG*



... weil ich überzeugt bin von der Idee eines freien Ökolandbauinstituts als Netzwerkkatalysator für Praxisforschung und Entwicklung.»

*Dr. Alexander Gerber
Geschäftsführender Vorstand des Demeter e.V.*



... weil ich das Netzwerk aus Praxis, Beratung und Forschung sehr schätze, um das Arbeiten an der Entwicklung des Biolandbaus und damit auch an den Wegen aus der Externalisierungsgesellschaft voranzubringen.»

*Prof. Dr. Jürgen Heß
Leiter des Fachgebiets Ökologischer Pflanzenbau der Universität Kassel (Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften)*



... weil Bio die einzige Qualität ist, die versucht das Lebendige zu erfassen, weil es mit der Landwirtschaft anfängt und Erforschung bis zur Wirkung auf den Menschen nötig ist. Dafür setze ich mich ein.»

*Wolfgang Gutberlet
Aufsichtsratsvorsitzender von W-E-G Stiftung & Co. KG*



... weil das FiBL die erste Adresse für Dienstleistungsaufträge und Forschungsfragen ist. Und obendrein ist dieser Vorstand eine Ansammlung spannender Menschen, mit denen es Spass macht zusammenzuarbeiten!»

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender BÖLW



... weil ich glaube, dass der Biolandbau Impulse von unabhängigen und unbequemen Menschen aus einem freien Ökolandbauinstitut braucht.»

*Dr. Robert Hermanowski
Geschäftsführer FiBL Deutschland e.V.*



... weil ich überzeugt bin, dass die Biolandbauforschung ein eigenes starkes Institut auch in Deutschland braucht. Denn wir haben in der Wertschöpfungskette noch viele offene Fragen und Herausforderungen, die gemeinsam zwischen Praxis, Beratung und Forschung bearbeitet werden müssen.»

Jan Plagge, Präsident Bioland



... weil ich von Anfang an dabei war und mich freue, wie das Institut gedeiht, wächst und Schwierigkeiten meistert, und weil ich sehr gerne diese Entwicklung begleite.»

*Beate Huber
Departmentsleiterin Internationale Zusammenarbeit FiBL Schweiz*



... weil ich (fast) nichts Besseres und Wichtigeres zu tun habe. Damit will ich sagen, dass ich zwar viel um die Ohren habe, aber mir die Arbeit im Vorstand (Personen, Funktionen, Verfahren) so wichtig ist, dass ich dafür anderes gerne hintanstelle.»

*Prof. Dr. Gerold Rahmann
Direktor Institut für Ökologischen Landbau am Thünen-Institut, Präsident ISOFAR, Mitglied World Board IFOAM*



...weil in der Zusammenarbeit mit dem FiBL Deutschland neue Ideen entstehen, die den Ökolandbau voranbringen.»

*Dr. Uli Zerger
Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Ökologie & Landbau*



Das Team des FiBL Österreich: Thomas Lindenthal, Rainer Weisshaidinger, Isabella Gusenbauer, Andreas Surböck, Elisabeth Klingbacher, Thomas Drapela, Andreas Kranzler, Peter Meindl, Lothar Greger, Ruth Bartel-Kratochvil, Richard Petrasek, Birgit Pelikan, Stefan Hörtenhuber, Gwendolyn Rudolph. Nicht auf dem Foto: Ferdinand Altnöder, Reinhard Geßl, Theresia Markut, Sieglinde Pollan, Theres Rathmanner, Michaela Theurl.

Zwei erfolgreiche Jahre am FiBL Österreich

Als gemeinnütziger Verein finanziert sich das FiBL Österreich ausschliesslich über Projekte und Dienstleistungen. 2014 und 2015 waren wirtschaftlich positive Jahre.

In den beiden Wirtschaftsjahren 2014 und 2015 stiegen die Umsätze des FiBL Österreich erstmals über die Eine-Million-Grenze, jeweils bei geringen Jahresüberschüssen.

Seit 2005 finanziert das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft Projekte in den Bereichen Innovation, Forschung und Bildung. Die Landesregierungen der Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich beziehungsweise die Landwirtschaftskammer Niederösterreich unterstützten in den Bereichen Bildung und On-Farm-Forschung die Umsetzung und Weiterentwicklung pflanzenbaulicher Methoden sowie die Untersuchung von Fragen zur Biofütterung. Die Nachhaltigkeitsanalyse von Lebensmitteln wurde durch private Auftraggeber ermöglicht, die öffentliche Hand förderte die Arbeiten zu Biodiversität und Blühstreifen im Biolandbau. Die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsstandards im Zierpflanzenbereich machte ein privater Auftraggeber möglich.

Wir danken unseren Auftraggebern der öffentlichen Hand auf Bundes- und Landesebene, aus dem Lebensmittelhandel, der Privatwirtschaft, den Landwirtschaftskammern und Bioverbänden. Herzlicher Dank gilt auch den schweizerischen und deutschen Kolleginnen und Kollegen für ihre tatkräftige Unterstützung des FiBL Österreich.

Die Vereinsrechnung und die Liste der Auftrags- und Zuwendungsgeber finden Sie auf der folgenden Doppelseite.

Andreas Kranzler, Geschäftsführer FiBL Österreich



Das Biokompetenzzentrum Schlägl fördert die praxisnahe Forschung seit 2011. Betreut wird es von den FiBL-Mitarbeitenden Magdalena Breuer und Christian Stöbich.

www.biokompetenzzentrum.at

Fotos: oben: FiBL; unten: Biokompetenzzentrum Schlägl

Wichtige Ereignisse am FiBL Österreich

2016

August **300 Produkte bewertet**
Rund 300 Produkte der Marke «Zurück zum Ursprung» werden nach dem FiBL-Modell «Mehrwert für die Region» bewertet. Mehr dazu auf Seite 26.

Juli **Abschlussbericht Nachhaltigkeitsanalyse von Betrieben**
Landwirtschaftliche Biobetriebe werden mit der Nachhaltigkeitsbewertungs-Methode SMART analysiert. Daraus ergeben sich auch neue Möglichkeiten für die nachhaltige Entwicklung auf diesen Betrieben. Die Erhebung macht zudem erste Vergleiche innerhalb des Bioackerbausektors in Österreich möglich.

Juni **Auftakt zur Exkursionsreihe:
«Blühflächen – ökologische Hintergründe, Anlage und Pflege»**
Im Rahmen der Exkursionsreihe erhalten Ackerbaubetriebe Wissen zur Bedeutung von Blühflächen für Biodiversität, Natur und Landwirtschaft vermittelt, es werden Blühflächenmischungen präsentiert und Tipps für den Anbau und die Pflege gegeben.



Januar **Start des Projektes zum abgestuften Wiesenbau**
Ertragsbetonte und extensiv bewirtschaftete Wiesen können durch abgestuften Wiesenbau dauerhaft nebeneinander bestehen. Ziel des dreijährigen Projekts ist es, die Umsetzung des abgestuften Wiesenbaus auf Modellbetrieben in Oberösterreich zu erproben und zu etablieren. Zum Abschluss wird das Projekt Beratungsleuten und interessierten Betrieben ein Handbuch zur praktischen Umsetzung zur Verfügung stellen.



2015

September **Fertigstellung des bellaflora Nachhaltigkeitsstandards für Gartenbau «Die gute Idee»**
Der Nachhaltigkeitsstandard für die Produktion von Zierpflanzen und Obstgehölzen in Österreich wird partizipativ mit Produktionsbetrieben sowie Expertinnen und Experten entwickelt. Mithilfe der Nachhaltigkeitsbewertungs-Methode SMART werden zu Beginn des Prozesses und als Fundament des Standards die Betriebe im Hinblick auf alle wichtigen Themen der Nachhaltigkeit umfassend analysiert.

August **Start des Kooperationsprojekts mit «Ja! Natürlich»**
Der Beitrag «Nicht krank ist nicht gesund genug!» auf Seite 27 stellt das Projekt vor.

Juli **Start des Markterschliessungsprojektes «Bio 3.0 – Neue Wege zu mehr Bio»**
Der Beitrag «Erfahren, was Bio wirklich heisst» auf den Seiten 24 und 25 stellt das Projekt vor.

Juni **Auftakt der Veranstaltungsreihe «Bio-Wissensmarkt»**
Der Bio-Wissensmarkt versammelt innovative Objekte zum Stand der Forschung, zu landwirtschaftlicher Produktion, zu Ernährungstrends und Kulinarik. Ziel des spielerischen Erfahrungsaustauschs ist es, in den Dialog zu treten, Informationen aus erster Hand zu beziehen, Fachleuten ihr Wissen und Bodingen ihre Geheimnisse zu entlocken und dadurch verschiedenste Aspekte des Biolandbaus zu beleuchten. Rund 180 Besucherinnen und Besucher stürzen sich je Veranstaltung ins «Marktgetümmel».



März **Start des EU-Projekts OK-Net Arable**
Insgesamt 17 Partner aus 13 europäischen Ländern kooperieren in dem dreijährigen Projekt «Organic Knowledge Network Arable (OK-Net Arable)». Dieses soll den Austausch von innovativem und traditionellem Wissen zwischen Landwirtinnen und Landwirten, Agrarberatern und Forscherinnen innerhalb der EU verbessern und die Produktivität und Qualität des biologischen Ackerbaus in Europa fördern. Neben dem FiBL Österreich sind auch das FiBL Schweiz und das FiBL Deutschland an diesem Projekt beteiligt.

«Welches Ziel möchten Sie als Vorstandsmitglied



«Das Aufgreifen von gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern formulierten Fragestellungen, deren gemeinsame Bearbeitung und die Umsetzung interaktiver Modelle des Wissenstransfers gehören zu den Erfolgsfaktoren des FiBL. Darüber hinaus verstärkt ein intensiver Diskurs mit gesellschaftlichen Gruppen ausserhalb der Landwirtschaft den «Impact», den das FiBL im Sinne der biologischen Landwirtschaft ausüben kann. Bei diesen vielfältigen Aktivitäten des partizipativen Wissenstransfers möchte ich das FiBL unterstützen.»

Prof. Dr. Werner Zollitsch

Obmann FiBL Österreich, Leiter des Instituts für Nutztierwissenschaften, Universität für Bodenkultur



«Ich möchte dazu beitragen, dass die Bioforschung praxisgerecht umgesetzt wird und den Biobetrieben (inter)national zur Verfügung steht. Mein persönliches Anliegen ist es, innovative Ideen des Biolandbaus auch in Richtung soziale Landwirtschaft weiterzuentwickeln.»

Eva Hieret
Biobäuerin



«Am FiBL Österreich will ich zu mehr Verständnis und Wissen rund um biologisch produzierte Lebensmittel beitragen. Damit soll eine fundierte Grundlage sowohl für interessierte Konsumentinnen als auch für Biobauern im Rahmen ihrer ressourcenschonenden Bewirtschaftung geschaffen werden.»

Mag. Andreas Kranzler
Geschäftsführer FiBL Österreich



«Ich möchte die langjährige Tradition der engen Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Schweiz bezüglich einer ökosozialen Landwirtschaft weiterführen.»

Prof. Dr. Urs Niggli

Direktor FiBL Schweiz

Erfolgsrechnung 2014 und 2015 FiBL Österreich

in Euro

	2014	2015
Einnahmen		
Forschung und Innovation	626'455	621'940
Bildung	319'238	321'280
Sonstige	124'981	130'762
Summe Einnahmen	1'070'674	1'073'982
Ausgaben		
Personalkosten	718'624	764'588
div' Ausgaben	38'278	38'178
Projektsachkosten	248'243	202'491
Büroaufwand	55'981	59'662
Summe Ausgaben	1'061'126	1'064'919
Vereinsergebnis	9'548	9'063

des FiBL Österreich erreichen?»



*Martin Preineder
Bundesrat*

«Das FiBL leistet wertvolle Arbeit im Bereich der Bioforschung und Qualitätssicherung. Meinen Beitrag sehe ich in der guten Vernetzung im öffentlichen agrarischen Bereich. Besonders wichtig ist mir, die Biolandwirtschaft auch in Zusammenarbeit mit der konventionellen Landwirtschaft weiterzuentwickeln und entsprechende Brücken zu bauen.»



*Dipl. Ing. Alexandra Pohl
Qualitätsmanagement Firma Landgarten*

«Das gesammelte Wissen des FiBL ist ein Schatz für alle Landwirte, Lebensmittelproduzentinnen und Konsumierenden. Ich möchte gerne zum ›Teilen‹ dieses Schatzes beitragen, der sowohl der Weiterentwicklung der Biolandwirtschaft als auch der Wahrnehmung durch Handel und Konsumenten dient.»



*Dr. Elisabeth Stöger
Tierärztin*

«Der Biolandbau entwickelt sich weiter. Um gute Lösungen für die Praxis zu finden und umzusetzen, ist Input von der Forschung notwendig. Mein Ziel ist es, an dieser Schnittstelle Wissen, Fragen und Erfahrungen in beide Richtungen weiterzutragen.»



*Mag. Josef Renner
Geschäftsführer Bio Ernte Steiermark*

«Die Vernetzung der Forschungsanliegen der Biobauern mit einer professionellen Forschungseinrichtung liegt mir sehr am Herzen. Durch meine Tätigkeit möchte ich eine stärkere Verbindung zwischen Praxis und Forschung aufbauen. Langfristig ist das Ziel, in der Steiermark eine Aussenstelle des FiBL zu errichten.»



*Gerhard Zoubek
Biobauer*

«Die Biolandwirtschaft spielt für eine enkeltaugliche Zukunft eine bedeutende Rolle. Für das Verstehen der komplexen Zusammenhänge von Biolandwirtschaft, -verarbeitung und -vertrieb und für eine Wertschätzung von Biolebensmitteln bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen setze ich mich besonders ein.»

Auftrags- und Zuwendungsgeber FiBL Österreich

Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH, Wien
 Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, St. Pölten
 Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Linz
 Bellaflora Gartencenter GmbH, Leonding
 BIO AUSTRIA, Wien
 BIO AUSTRIA Niederösterreich, St. Pölten
 Biohof ADAMAH, Glinzendorf
 Brauerei Hofstetten
 Bruno Manser Fonds, Basel
 Bundesministerium für Gesundheit, Wien
 Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
 Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien
 Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung
 und Wirtschaft, Wien
 Denkstatt GmbH, Wien
 Europäische Union
 FiBL Deutschland, Frankfurt
 FiBL Schweiz, Frick

Freiland-Verband, Wien
 Hofer KG, Sattledt
 Ja! Natürlich Naturprodukte Ges. m. b. H., Wiener Neudorf
 Klima- und Energiefonds, Wien
 Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Wien
 Niederösterreichische Landwirtschaftskammer, St. Pölten
 OeAD (Österreichische Austauschdienst)-GmbH, Wien
 Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft, Wien
 Pädagogische Hochschulen Wien und Oberösterreich
 PUR Bioprodukte VertriebsgmbH, Waidhofen/Thaya
 REWE International Lager- & Transport Ges. m. b. H.,
 Wiener Neudorf
 Team Stronach Akademie, Wien
 Tierschutz macht Schule, Wien
 Tierschutzombudsstelle Wien
 Universität für Bodenkultur, Wien
 Werner Lampert Beratungsges. m. b. H., Wien
 Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) Wien

Impressum

Redaktion: Franziska Hämmerli, Hella Hansen, Elisabeth Klingbacher

Lektorat: Markus Bär, ediFORM

Layout, Illustration: Simone Bissig

Fotos: Falls nicht anders vermerkt: FiBL

Druck: Binkert AG, Laufenburg; auf FSC-zertifiziertem Papier; klimaneutral

Bezug: Druckversion oder PDF erhältlich bei:
www.shop.fibl.org, Bestellnummer 1442

Sprachversionen: Deutsch, Französisch und Englisch

Liste der Veröffentlichungen, Übersicht über die Projekte und die Tätigkeiten von FiBL-Mitarbeitenden siehe www.fibl.org

FiBL Schweiz

Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick

Tel. +41 (0)62 865 72 72

info.suisse@fibl.org

FiBL Deutschland e.V.

Postfach 90 01 63, D-60441 Frankfurt am Main

Besucheradresse:

Kasseler Strasse 1a, D-60486 Frankfurt am Main

Tel. +49 (0)69 713 769 90

info.deutschland@fibl.org

FiBL Österreich

Doblhoffgasse 7/10, A-1010 Wien

Tel. +43 (0)1 907 6313

info.oesterreich@fibl.org

© FiBL Februar 2017

FiBL



FiBL-News, Projektdatenbank, Stellenausschreibungen und vieles mehr unter www.fibl.org

FiBL-Shop



Alle Merkblätter, Dossiers und weiteren Publikationen, die vom FiBL verlegt werden, finden Sie im FiBL-Shop unter www.shop.fibl.org

Organic Eprints



Alle wissenschaftlichen Veröffentlichungen der FiBL-Mitarbeitenden sind in der Datenbank Organic Eprints archiviert (www.orgprints.org) und abrufbar. www.fibl.org > Themen > FiBL-Publikationen



Videos zu Forschung und Praxis des Biolandbaus finden Sie im YouTube-Kanal des FiBL. www.youtube.com > FiBLFilm



FiBL auf Twitter
[@fiblog](https://twitter.com/fiblog)



FiBL auf Facebook
www.facebook.com > FiBLaktuell

Herzlichen Dank an alle Unterstützerinnen und Unterstützer des FiBL!

Unser herzlichster Dank geht an alle, die das FiBL mit ihren Spenden unterstützen. Das FiBL verwendet Spenden und Legate zur Finanzierung von innovativen Forschungs- und Beratungsprojekten, für welche noch keine Geldgeber gefunden wurden. Die Gelder sind wichtig, um kritische Fragestellungen mit einer grossen gesellschaftlichen Relevanz unabhängig und frei anzugehen.

Mit der Unterstützung der Spenderinnen und Spender arbeitete das FiBL in den letzten Jahren zum Beispiel an folgenden Projekten:

- Aus organischem Abfallmaterial entstehen mit der Hilfe von Insektenmaden hochwertige Proteine für die Tierfütterung.
- Ein natürliches Präparat zur Kontrolle von Parasiten bei Schafen und Ziegen wurde entwickelt, das für Tier und Umwelt sicher ist. Das Präparat wird bald praxisreif sein.
- Besonders um den grossen Bedarf an alternativen Tierheilmethoden in Frankreich zu decken, wurde die Antenne FiBL France aufgebaut.

Spenden und Legate an das FiBL Schweiz und das FiBL Deutschland sind steuerlich absetzbar. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Für Fragen stehen Ihnen die Leiter der FiBL Schweiz, Deutschland und Österreich gerne zur Verfügung. Die Kontaktangaben finden Sie auf dieser Seite oder auf unserer Homepage:

www.fibl.org > [Über uns](#) > [Spenden](#)

Forschungsinstitut für biologischen Landbau Schweiz

Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73
info.suisse@fibl.org, www.fibl.org
Kontakt: Prof. Dr. Urs Niggli, Direktor FiBL Schweiz
Tel. +41 (0)62 865 72 70, urs.niggli@fibl.org

FiBL Antenne romande:
Avenue des Jordils 3, CH-1006 Lausanne
Kontakt: Dr. Raphaël Charles
Tel. +41 (0)21 619 44 77, raphael.charles@fibl.org

Spendenkonto FiBL Schweiz:
Schweizerische Stiftung zur Förderung des biologischen
Landbaus, CH-5070 Frick
Konto: 80-40697-0
Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
IBAN: CH93 0900 0000 8004 0697 0
SWIFT: POFICHBE

Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland

Postfach 90 01 63, D-60441 Frankfurt am Main
Besucheradresse: Kasseler Strasse 1a
D-60486 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 713 769 90, Fax +49 (0)69 713 769 99
info.deutschland@fibl.org, www.fibl.org
Kontakt: Dr. Robert Hermanowski
Geschäftsführer FiBL Deutschland e.V.
Tel. +49 (0)69 713 769 973, robert.hermanowski@fibl.org

Spendenkonto FiBL Deutschland:
FiBL Deutschland e.V.
Konto: 0200334620, BLZ: 5050201
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE49 5005 0201 0200 3346 20
SWIFT-BIC: HELADEF 1822

Forschungsinstitut für biologischen Landbau Österreich

Doblhoffgasse 7/10, A-1010 Wien
Tel. +43 (0)1 907 6313, Fax +43 (0)1 907 6313 20
info.oesterreich@fibl.org, www.fibl.org
Kontakt: Mag. Andreas Kranzler
Geschäftsführer FiBL Österreich
Tel. +43 (0)1 907 6313, andreas.kranzler@fibl.org

Spendenkonto FiBL Österreich:
Konto: 676.452, BLZ: 32000
Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG
IBAN: AT33 3200 0000 0067 6452
BIC: RLNWATWW

Antenne FiBL France

Site de la MFR (Maison Familiale et Rurale)
La Chauméane, F-26400 Divajeu
Kontakt: Dr. Felix Heckendorn
Tel. +33 (0)6 71 54 80 08 oder +41 (0)79 549 47 40
felix.heckendorn@fibl.org

Spendenkonto Antenne FiBL France:
Konto: 85045126671, RIB: 13906
Crédit Agricole Sud Rhône Alpes
IBAN: FR76 1390 6001 2585 0451 2667 191
BIC: AGRIFRPP839

